

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatslicher Bezugspreis: für Adressen 4,50 Lit., im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich, in Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, in Deutsche Bezugsgebiete nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unentgeltlich der Schriftleitung; vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech. Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtauschalt: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Nichtzahlung u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 288

Memel, Donnerstag, den 9. Dezember 1937

89. Jahrgang

Der Kampf auf dem Höhepunkt

Generalangriff auf Nanjing

Der Fall der chinesischen Hauptstadt stündlich zu erwarten

Tokio, 8. Dezember (Eita). Die japanischen Truppen haben heute früh, wie „Domei“ aus Schanghai meldet, den Generalangriff auf die Festung von Nanjing eröffnet. Um die Mittagszeit erreichte die Schlacht ihren Höhepunkt; die Zitadelle wurde in der Zeit von drei Seiten angegriffen. Die besetzte Stadt Tschingliang, 70 Kilometer unterhalb Nanjings am südlichen Ufer des Yangtse, wurde heute früh von den Japanern erstrümt.

Tschiangkai-schek tritt zurück?

Tokio, 8. Dezember (Eita). Nach einer noch nicht bestätigten „Domei“-Meldung hat Tschiangkai-schek den Oberbefehl in Nanjing dem General Tangschentschi übertragen, der nunmehr die Verteidigung der Hauptstadt mit Unterstützung des Generals Kutschung, des Militärgouverneurs der Provinz Kiangsu, leitet.

Wie „Domei“ weiter von der Nanjing Front meldet, soll sich Marschall Tschiangkai-schek entschlossen haben, den Oberbefehl der chinesischen Wehrmacht und seine sämtlichen Staatsämter niederzulegen. Nach unbestätigten Nachrichten aus chinesischen Quellen sollen Wangschingwei und Tschiangschunshun als Nachfolger Tschiangkai-scheks in der Exekutive und die Generale Paitschunabshi und Tschengscheng als seine Nachfolger im Oberbefehl vorgezogen sein.

*

London, 8. Dezember. Der Meldung von dem Beginn des Generalangriffs auf Nanjing waren folgende „United Press“-Berichte aus Schanghai vorausgegangen:

Die Vorhut der japanischen Armee steht nur noch 4 Kilometer von Nanjing entfernt und ist somit schon in Sichtweite der Hauptstadt. Der japanische Sprecher, der dies mitteilte, fügte hinzu, daß sich die Vorhut aus leichten motorisierten Abteilungen und Infanterie zusammensetzt. Inzwischen nähert sich die Hauptmacht der südlichen japanischen Armee dem oberhalb Nanjings gelegenen Wuhu wo überlebende chinesische Truppen von den Japanern aufs heftigste bombardiert wurden. Wie sich jetzt herausstellt, wurden bei diesem Bombardement 42 Chinesen getötet, davon 12 an Bord des Dampfers „Tud-Bo“, 8 auf einem Schleppdampfer und 15 auf einem Flusskahn. In dem Hospital von Wuhu befinden sich zurzeit 150 Verwundete in Behandlung. Man erwartet, daß von britischer Seite wegen des Bombardements von Wuhu Protest erhoben wird, da auch die britische Botschaft von Wuhu durch Bomben beschädigt wurde. Wie von englischer Seite erklärt wird, war auf dem Dach eines der Werkgebäude die englische Flagge weithin sichtbar aufgemalt. Eine Bombe sei genau in die Mitte dieses Dachs geschlagen. Ein Sprecher der japanischen Botschaft erklärte, daß England bisher noch keine Schritte beim japanischen Generalkonsulat wegen des Bombardements der Werk und der Beschädigung britischer Schiffe unternommen habe. Das Generalkonsulat selbst erwarte noch einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge in Wuhu, bevor es eine endgültige Erklärung abgeben könne.

Heber die Lage an der Front erklärte ein anderer Sprecher der japanischen Armee, daß die chinesischen Streitkräfte vor Nanjing sich in einem Zustand der Auflösung befänden, der einer Panik gleichkäme. Die japanischen Flieger belegten zurzeit große chinesische Abteilungen, die sich auf dem Rückzug nach Wuhu und Nanjing befänden mit Bomben. Anschließts der so geschilderten Lage sagte der gleiche Sprecher voraus, daß möglichst schon in den nächsten Stunden die ersten Kämpfe in den Vorstädten von Nanjing stattfinden würden. Für die endgültige Besetzung Nanjings würden diese Kämpfe allerdings wahrscheinlich nicht entscheidend sein, da der allgemeine Vormarsch der japanischen Heereskräfte nach wie vor auf die Einschließung der Hauptstadt und nicht auf einen Frontalvorstoß abgestellt sei.

*

Tokio, 8. Dezember. An Tokio rechnet man stündlich mit dem Fall Nanjings. Nach einem allerdings noch nicht offiziell bestätigten Bericht aus japanischer Quelle in Schanghai haben die Japaner den „Purpurberg“, den man als strategische Schlüsselstellung für den Besitz Nanjings ansetzt, erobert. Auf dem „Purpurberg“ befindet sich über-

gens auch das Nationaldenkmal des berühmten chinesischen Revolutionshelden Sunjatsen. Während die japanischen Truppen in immer rascherem Tempo auf Nanjing vorrücken, führten die japanischen Luftstreitkräfte ein besonders heftiges Bombardement auf die Hafenanlagen von Nanjing und des gegenüberliegenden Ufers aus. 17 japanische Bomber erschienen gegen Mittag über Nanjing und warfen zahlreiche Bomben längs des Ufers auf beiden Seiten des Yangtse ab. Kurze Zeit darauf wurden sie von neun anderen Bombern abgelöst, die sich ebenfalls die Anlagen am Fluß zum Ziel genommen hatten. Infolge der Bombenabwürfe brachen an mehreren Stellen des

Raninger Hafengeländes Brände aus. Der Fluß ist von Fahrzeugen fast völlig verlassen, nur noch vereinzelte Dschunken und zwei oder drei Kanonenboote befinden sich an dieser Stelle des Yangtse.

China stellt eine neue rote Armee auf?

Hankau, 8. Dezember. „United Press“ meldet: Wie hier bekannt wird, ist von dem militärischen Oberkommando der Zentralregierung eine neue Armee aufgestellt worden, die den Namen „Vierte reorganisierte Armee“ führt. Sie besteht aus den Resten der Roten Armeen in Fujien, Kiangsi, Honan und Hopei und ist etwa 15.000 Mann stark. Das Kommando über diese Truppe ist General Jehing, einem der Führer des kommunistischen Aufstandes in Nanchang im Jahre 1927, die den Beginn der kommunistischen Feldzüge gegen Marschall Tschiangkai-schek bedeutete, übertragen worden. Die „Vierte reorganisierte Armee“ ist jedoch in keiner Weise organisatorisch verbunden mit der Achsen roten Armee, der anderen großen ehemals kommunistischen Heeresgruppe, die sich dem Kampf gegen die Japaner angeschlossen hat, und untersteht direkt der Zentralregierung.

Franco-Note an England

Auch die südspanische Küste wird blockiert?

Die Antwort der britischen Regierung — Die ungesetzmäßigen Drangenverkäufe Rot-Spaniens

London, 8. Dezember. (Eita) In London ist nunmehr eine Verbalnote der spanischen National-Regierung eingegangen, in der diese ihre Absicht mitteilt, eine Blockade der südspanischen Küste zu verhängen, soweit diese sich im Besitze der Valencia-Regierung befindet.

Wie verlautet, hat die britische Regierung daraufhin ihren Botschafter in Hendaye, Sir Henry Shilton, angehalten, der national-spanischen Regie-

rung mitzuteilen, daß sie ein Blockaderecht General Francos nicht anerkenne, da er keinerlei kriegsführende Rechte besitze. Britische Schiffe werden daher außerhalb der Territorialgewässer gegen jeden Eingriff geschützt werden. Wenn General Franco beschließt, Minen vor den Häfen auslegen zu lassen, so müsse die britische Regierung darauf verweisen, daß gemäß der 8. Haager Konvention das Auslegen der Minen vor der Küste des Gegners

zum ausschließlichen Zweck der Behinderung der Handelschiffahrt untersagt sei. Die britische Regierung werde daher jede Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmung der Haager Konvention als einen Bruch internationalen Rechts ansehen. Dies gelte auch für den Fall, daß General Franco kriegsführende Rechte noch gewährt werden sollten.

Wie verlautet, ist inzwischen eine weitere Verbalnote Francos in Hendaye eingegangen, in der er darauf hinweist, daß die Valencia-Regierung durch die Drangen-Verkäufe in den Stand gesetzt werde, sich Geldmittel für den Ankauf von Kriegsmaterial zu beschaffen. Dieser Handel werde daher von General Franco als Verbrechen und ungesetzmäßig angesehen. Der Wortlaut dieser Note ist jedoch in London noch nicht eingetroffen.

Gibraltar, 8. Dezember. Die nationalspanischen Kreuzer „Balears“, „Canarias“ und „Almirante Cervera“ begleiteten zwei Minenleger durch die Straße von Gibraltar nach dem Mittelmeer, wo sie die von General Franco angelegte Minenperre vor der rot-spanischen Küste legen sollen. Die Minenperre soll alle wichtigen Hafensstädte von Almeria bis Barcelona für jeden Schiffsverkehr blockieren.

Ceuta solle bombardiert werden?

Paris, 8. Dezember. „United Press“ meldet: Wie die nationalspanische Mission in Paris bekannt gibt, hat der Oberkommissar in Spanisch-Marokko eine Verschwörung aufgedeckt, deren Ziel es u. a. war, eine Bombardierung Ceutas durchzuführen. Sie sollte von 19 Flugzeugen vorgenommen werden, die sich augenblicklich in Kenitra in Französisch-Marokko befinden. Die Verschwörer gehörten zu den Kreisen der „Volksfront“, und die Leitung läge in den Händen von M. Truchet und Romero March. Der Plan habe darin bestanden, Grenzzwischenfälle bei Quazan hervorzurufen, um dann Ceuta durch 19 Flugzeuge zu bombardieren. Die Ausführung war für die Zeit vom 7. bis 10. Dezember vorgesehen. Die Akten über den Vorfall seien durch den Oberkommissar dem Kontrollkomitee zugeleitet worden.

Delbos nach Bukarest unterwegs

Polen stellt keine Kolonialforderungen

Delbos am Grabe Pilsudskis — Größtes Interesse Polens an der Auswanderungsfrage

Warschau, 8. Dezember (Eita). Am Dienstag mittag verließ der französische Außenminister Delbos Krakau (wobin er sich nach einem dreitägigen Besuch in Warschau begeben hatte), um nach Bukarest weiter zu reisen. Außenminister Beck hatte sich zur Verabschiedung eingefunden; er begab sich dann nach Warschau zurück. Delbos wurde von dem französischen Botschafter in Warschau, Noel, begleitet.

In den Vormittagsstunden hatte Außenminister

Delbos die Ehrensicherheiten der alten polnischen Königsstadt beichtigt und einen Kranz an der Grabstätte Pilsudskis im Wawel niedergelegt.

In einer Besprechung mit den französischen Pressevertretern in Krakau äußerte sich Minister Delbos über verschiedene Einzelfragen, die er mit Oberst Beck besprochen habe. „Kurzer Warschawki“ weiß hierzu zu melden, daß der französische Außenminister bei dieser Gelegenheit zum ersten Male näher auf das polnische Kolonialprogramm einge-

gangen sei. Polen stelle keine Forderungen auf Anerkennung von Kolonien, weil es auch früher keine besessen habe. Falls aber eine internationale Kolonialkonferenz einberufen werden sollte, wünsche Polen an ihr teilzunehmen. Sollte eine internationale Körperschaft entstehen, die sich mit der Verteilung der kolonialen Rohstoffe befasse, dann wünsche Polen in ihr vertreten zu sein. Weiter habe Polen größtes Interesse an der Auswanderungsfrage gezeigt. Die mit der französischen Regierung geführten Besprechungen über Niederlassung polnischer Juden sollen nach der Darstellung des französischen Außenministers einen günstigen Verlauf nehmen.

*

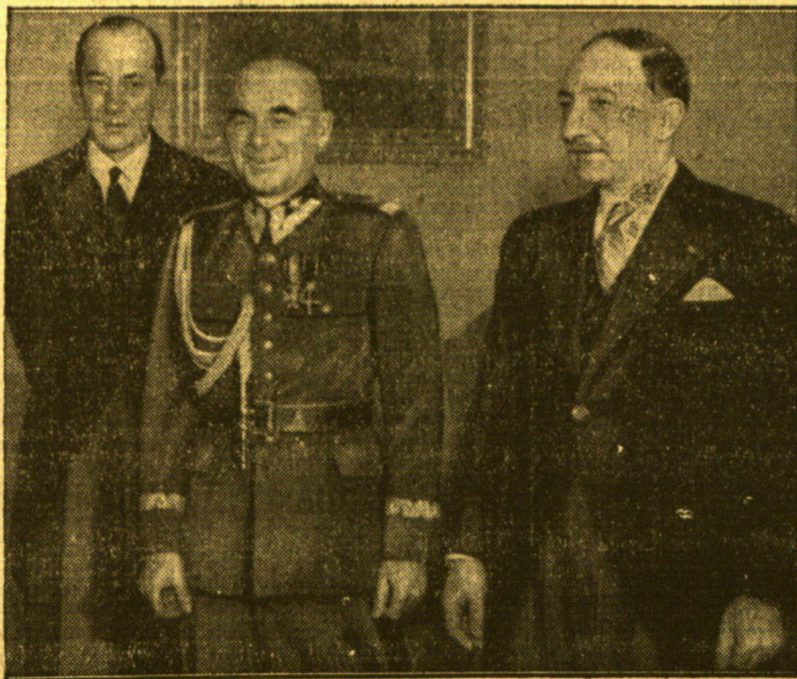
London, 8. Dezember. (Eita) „Evening News“ weist in einer Pariser Meldung darauf hin, daß Frankreich durch die polnische Forderung nach Kolonien stark beunruhigt sei. Das Blatt zitiert hier eingehend die ausführliche „Havas“-Meldung über den polnischen Standpunkt in dieser Frage und berichtet dann weiter, daß Delbos möglicherweise seinen Besuch in Jugoslawien unterlassen werde, weil die Reise des jugoslawischen Premierministers Stojadinowitsch nach Rom beträchtliche Verzögerung bei der französischen Linken hervorgerufen habe.

Delbos steigt in Budapest nicht aus

Budapest, 8. Dezember. (Eita) Entgegen verschiedenen Pressemeldungen wird hier betont, daß ein Besuch des französischen Außenministers Delbos auf der Rückreise von Belgrad nach Prag in Budapest nicht vorgesehen ist. Der Zug, mit dem der französische Außenminister reist, wird lediglich in den frühesten Morgenstunden in Budapest einen einstündigen Aufenthalt haben.

Wien und die Delbos-Reise

Wien, 8. Dezember. Die Reise des französischen Außenministers Delbos steht hier im Mittelpunkt der politischen Gespräche. In den Kreisen des Klerus, so berichtet „United Press“, würde man zweifellos besonders gern eine engere Zusammenarbeit zwischen Paris und Warschau sehen, da sie einer Widerung des Übergewichts der Achse Berlin-Rom gleichkommen und damit zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Österreichs beitragen würde. Weiter erhofft man davon auch eine bessere Verständigung zwischen Warschau und Prag. Von dem Besuch Delbos in Bukarest erwartet man hingegen keine wesentlichen Ergebnisse, weil sich Rumänien im Augenblick in einem be-



Ehrungen für Frankreichs Außenminister Delbos in Warschau

Dem französischen Außenminister Delbos, der dieser Tage der polnischen Hauptstadt Warschau einen Besuch abstattet hat, wurden dort verschiedene Ehrungen zuteil. Bei einer Audienz beim polnischen Staatspräsidenten wurde Delbos mit dem Weißen-Adler-Orden, dem höchsten polnischen Orden, ausgezeichnet. Unser Bild zeigt (von links) Polens Außenminister Beck, Marschall Rndz-Smigly und Außenminister Delbos während eines Empfangs in Warschau.

tigen Wahlsfeldzug befindet, dessen Ausgang noch nicht zu übersehen ist und zudem offenbar sich bemüht, zwei Eifen im Feuer zu haben, eines bei der Kasse Berlin-Rom und das andere bei der westlichen Achse.

Noch ungünstiger werden die Aussichten von Delbos bei den Verhandlungen in Belgrad beurteilt. Man hat hier den Eindruck, daß Ministerpräsident Stojadinowitsch die erwarteten französischen Vorschläge mit Mussolini in Rom bespricht, obgleich die amtlichen Stellen in Belgrad erklären, daß die Rom-Reise lediglich der Besprechung wirtschaftlicher Probleme diene. Auch die in diesem Augenblick erfolgte Ankündigung, daß Stojadinowitsch sich zu Besprechungen nach Berlin begeben werde, wird nicht gerade als eine freundliche Geste Delbos gegenüber angesehen. Man nimmt an, daß dieser Besuch etwa Mitte Januar stattfinden wird. Die Schwelung der jugoslawischen Politik wird vor allem mit der Schwächung des englischen Einflusses im Mittelmeer in Verbindung gebracht; denn sie begann, nachdem die Sanktionen gegen Italien sich als erfolglos erwiesen. Von Österreich aus gesehen erschwert die neue jugoslawische Politik vor allem die Durchführung eines wirtschaftlichen Donaubundes, die hier wie auch in Prag zahlreiche Anhänger besitzt.

Rückertstattung der deutschen Kolonien gefordert

Berlin, 8. Dezember. Auf einer Großkundgebung des Reichskolonialbundes im Berliner Sportpalast hat u. a. auch Reichsleiter General Ritter v. Epp gesprochen. Das deutsche Volk, so erklärte er, erhebt einmütig Anspruch auf Rückertstattung seines ihm durch den Versailler Vertrag und die damit verkauften Sabungen des Völkerbundes vorenthaltenen kolonialen Eigentums. In verschiedenen Mälen hat der deutsche Führer den Mächten dies eindeutig zur Kenntnis gebracht. Deutschlands Forderung ist nicht aus der Luft gegriffen und nicht phantastisch. Das deutsche Volk will keinen anderen von seinem Eigentum etwas wegnehmen. Es verlangt nur den ihm gebührenden Teil überseits des Raumes zurück, den es einstmalig auf rechtmäßigem und friedlichem Wege erworben hat und den es jetzt zum Leben notwendig braucht. Deutschland hat keinerlei Absichten auf das koloniale Eigentum anderer Staaten.

Der Redner kam dann auf die Meldungen in einer gewissen ausländischen Presse zu sprechen, die über deutsche Absichten auf den belgischen Kongo und auf Portugiesisch-Angola erfinden und führte aus, daß diese Meldungen lediglich dazu dienen sollen, die Aufmerksamkeit der Mächte auf diese Zweckmeldungen ausländischer Nachrichtenstellen zu lenken und drängen erst zu nehmen. Deutschland wolle in der Arbeit in den Kolonien seiner Kultur, seiner Industrie, seinen Verkehrsmitteln und seinem Handel ein eigenes Betätigungsfeld schaffen und teilhaben an der Entwicklung, dem Ausbau und am Ertrag der Europas Raumkräfte ergänzenden Kontingente, allen voran in dem vor Europas Toren liegenden Afrika.

Das Pariser „Journal“ über den Erfolg des „Tages der nationalen Solidarität“

Paris, 8. Dezember. Die Pariser Presse berichtet über den großen Erfolg des „Tages der nationalen Solidarität“ in Deutschland, der alle bisherigen Reforme übertraffen habe. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal“ widmet dieser Volksabstimmung der Nächstenliebe einen langen Artikel, in dem einleitend festgesetzt wird, daß die nationalsozialistische Staatsform einen großen Sieg errungen habe. Die öffentlichen Sammlungen hätten 35 Prozent mehr eingebracht als im vergangenen Jahre. Dr. Goebbels habe nicht zu Unrecht diesen Tag mit einer Volksabstimmung zugunsten des Nationalsozialismus vergleichen können. Wer werde, so fragt der Verfasser, zu behaupten wagen, daß die Sammlungen auf der Straße und in den Kaffeehäusern sich auch nur im mindesten von der absoluten Freiwilligkeit des Spenden entfernten? Das nationalsozialistische Deutschland und das deutsche Volk haben in Wirklichkeit den anderen Ländern und den anderen Völkern eine große Lehre erteilt. Deutschland hat am „Tage der nationalen Solidarität“ feierlich das Vertrauen in Adolf Hitler bestätigt.

Hitler besucht Ludendorff

München, 8. Dezember. Der deutsche Führer hat heute dem erkrankten General Ludendorff in München einen Besuch ab und sprach ihm seine und des Generalfeldmarschalls v. Blomberg besten Genesungswünsche aus.

Berlin, 8. Dezember. Zu der anhaltenden Besserung im Befinden General Ludendorffs berichtet die „DZ“ aus München: Wenn die beiden behandelnden Ärzte diese Entwicklung auch mit Vergnügen feststellen, so weisen sie doch deutlich darauf hin, daß es sich nur um eine subjektive Besserung handelt, die den objektiven Krankheitsverlauf zwar günstig zu beeinflussen vermag, aber vorläufig zu besonderen Erwartungen noch keinen Anlaß gibt. Somit bleibt der Zustand des Kranken nach wie vor ernst. Die Gründe hierfür liegen in der Hauptsache in der durch das Alter des Generals bedingten Schwäche der Gewebe, was zu einem neuen Rückschlag führen könnte.

Spielende Kinder verursachen Hausbrand Drei Tote

Magdeburg, 8. Dezember (Sta). In Groeningen an der Bode erlitten bei einem Brand drei Mädchen im Alter von 4, 2 und 1/4 Jahr, die von den Eltern allein in der Wohnung gelassen worden waren. Die beiden älteren Kinder hatten sich beim Spiel am Ofen zu schaffen gemacht und es war ihnen gelungen, die Ofentür zu öffnen, obwohl diese mit Bindfaden zugebunden war. Durch herausfallende Kohlenstücke entzünd ein Feuer, dem die Kinder zum Opfer fielen.

Altschin gewinnt die Schachweltmeisterschaft

Den Haag, 8. Dezember. (Sta) Die 25. Partie im Kampf um die Schachweltmeisterschaft wurde am Dienstagabend durch Gewin nach dem 43. Zuge aufgegeben. Damit hat Altschin die Schachweltmeisterschaft, die er 1935 an Gewin verloren hatte, im Revanchekampf zurückgewonnen. Der Endstand lautet: Altschin in 15 1/2, Gewin 9 1/2 Punkten.

Sitzung des Nichtmischungs-Ausschusses

Es geht um die „Austämmung“ der Freiwilligen

Die Antworten der Spanien-Parteien wurden geprüft

London, 8. Dezember (Sta). In der gestrigen Sitzung des Nichtmischungs-Ausschusses, die gegen 19 Uhr englischer Zeit beendet war, wurden die Antworten der beiden spanischen Parteien auf die Fragen des Nichtmischungs-Ausschusses in der Freiwilligen-Frage einer vorläufigen Prüfung unterzogen. Es wurde festgestellt, daß diese Antworten es dem Nichtmischungs-Ausschuss möglich machten, seine Arbeiten fortzusetzen. Es wurde beschlossen, die beiden Antworten zu veröffentlichen.

Dann wurde die Frage erörtert, wie die beiden Kommissionen zur Klärung der Zahl der in Spanien vorhandenen Freiwilligen zusammengebracht werden sollen. Hierzu lag der Bericht eines Unterausschusses vor. In den Dienstausschüssen konnte jedoch über diese Frage keine Einigung erzielt werden. Der Vorsitzende ist daher ermächtigt worden, in unverbündlichen Besprechungen eine Einigung über diese Frage zu versuchen. Drittens wurde die Frage erörtert, welchen Auftrag die beiden nach Spanien zu entsendenden Kommissionen zur „Austämmung“ der Freiwilligen erhalten sollen. Hier wurde der Bericht des technischen Unterausschusses angenommen, so daß eine Einigung über die Frage, welchen Umfang die Vollmachten der beiden Freiwilligen-Kommissionen haben sollen, erzielt wurde.

Ferner wurde beschlossen, einige weitere Berichte des technischen Unterausschusses dem Hauptausschuss vorzulegen.

Der Nichtmischungs-Ausschuss tritt am Donnerstag vormittag um 10.30 Uhr englischer Zeit erneut zusammen, um seine Arbeiten fortzusetzen.

Zwischen National-Spanien und Uruguay

Montevideo, 8. Dezember. Uruguays Präsident, Terra, unterzeichnete die Ernennung Juan Rivas' zum Handelsattaché bei der spanischen National-

regierung. Die Ernennung Rivas' bedeutet die Normalisierung der Handelsbeziehungen zwischen dem nationalen Spanien und Uruguay.

Zweite

Unterredung Mussolini-Stojadinowitsch

Rom, 8. Dezember. (Sta) Der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch ist nach der Besichtigung der Universität, wo er vom italienischen Erziehungsminister Bottai und vom Rektor der Universität feierlich empfangen worden war, vom italienischen Außenminister in der Palazzo Venezia begleitet worden. Dort hat er am Dienstagabend mit dem Zweite in Anwesenheit des Grafen Ciano eine zweite Unterredung von einesthalb Stunden Dauer gehabt.

Rom, 8. Dezember. Im Rahmen des Besuchs des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch in Rom hat Mussolini im Palazzo Venezia ein Essen veranstaltet, auf dem der Duce und der Gast aus Jugoslawien Trinksprüche gewechselt haben. Mussolini führte u. a. aus: „Die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern, die sich aus ihrer geographischen Lage und dem Vorhandensein gemeinsamer Interessen ergibt, ist klar und offen. Wir können es laut erklären, daß der italienisch-jugoslawische Pakt einen der solidesten Beiträge bildet, die in der jüngsten Vergangenheit zu dem Zweck einer besonderen Festigung des Friedens geschaffen wurden.“ Der jugoslawische Ministerpräsident wies in seiner Antwort darauf hin, daß alle notwendigen Voraussetzungen für eine freundschaftliche und dauerhafte Zusammenarbeit zwischen Italien und Jugoslawien vorhanden sind.

Für den Fall eines Luftangriffes

„Räumungsplan“ für Englands Städte

Auch die Luftschutzabteilung im Innenministerium wird „umfassend reorganisiert“

London, 8. Dezember (Sta). Innenminister Hoare brachte am Dienstag der Beratung des Luftschutzes einen Ergänzungsantrag ein, der die Regierung in den Stand setzen sollte, im Falle von Luftangriffen den Kampf gegen die von er Zivilbevölkerung in großem Maße durchzuführen. Gleichzeitig sollen Vorkehrungen für die etwaige Umsiedlung von Teilen der Bevölkerung in einen anderen Bezirk im Falle eines Luftangriffes getroffen werden.

Eine neue Klausel verpflichtet die Ortsbehörden, die erforderlichen Informationen für die Regierung bereitzustellen, die im Falle einer Räumung nötig sind oder andererseits der Regierung Pläne zu unterbreiten, wie eine „geräumte“ Bevölkerung in ihrem Gebiet unterzubringen ist.

Hoare erklärte dabei, daß möglicherweise für London — Groß-London hat 10 Millionen Einwohner — ein besonderer und umfassender Räumungsplan vorgesehen werden müsse. Schließlich wies er darauf hin, daß die Regierung der Frage der Räumung ihre besondere Aufmerksamkeit widme und daß sie die Frage für dringlich halte.

Im Verlauf der weiteren Aussprache kündigte Hoare eine umfassende Reorganisation der Luftschutzabteilung im britischen Innenministerium an.

Diese wird danach künftig eine Planungsabteilung und eine Verwaltungsabteilung getrennt voneinander enthalten. An der Spitze der Abteilung werde künftig ein Generalinspektor stehen, und zwar werde der Chef des Stabes der Luftschutzvorkehrungen der General der Flieger Hodson sein, der sich bereits mehrfach ausgezeichnet hat.

Auch

die Territorial-Armee wird umgebildet

London, 8. Dezember. (Sta) Kriegsminister Gore-Bellisa kündigte am Dienstag im Unterhaus die Einsetzung einer Kommission an, die einen Vorschlag für die Organisation, die Finanzen und die Verwaltung der Territorial-Armee machen soll, um diese der Organisation des aktiven Heeres anzupassen.

Die britische Territorial-Armee stellt bekanntlich eine Art freiwillige Reserve in der Heimat für die kontinentale britische Armee dar. Welcher Art die geplante Reorganisation ist, wird sich erst auf Grund des Berichtes des eingesetzten Unterausschusses sagen lassen. Anzeichen ist beabsichtigt die Territorial-Armee weitgehend dem aktiven Heer in Aufbau, Organisation und Bewaffnung anzupassen.

Roosevelt will der Landwirtschaft helfen

Dem USA-Kongress wird eine umfangreiche Agrarvorlage unterbreitet

Washington, 8. Dezember. Es ist kein Zufall, daß Präsident Roosevelt gerade jetzt den Kongress zu einer Sondersession einberufen hat, um ihm als wichtiges Reformgesetz eine umfangreiche Agrarvorlage zu unterbreiten. Der überreiche Ernteflepp hat nach einer zweijährigen Periode der Knappheit, die gerade genügt, um die enormen Ueberflüsse früherer Jahre aufzubrauchen, von neuem, so meldet „United Press“, das Gespenst einer landwirtschaftlichen Preiskatastrophe aufzustehen lassen. Einer Preiskatastrophe, mit ihren berückeltigen Begleitererscheinungen: ins Meer geschaukeltem Weizen und verbrannten Baumwollbällen. Unter dem Eindruck dieser Gefahr hofft Roosevelt, den Kongress seiner Reformvorlage — die im Grunde das gleiche will wie die seinerzeit vom Obersten Gerichtshof für ungültig erklärte AAA (Agricultural Adjustment Act) — geneigt zu machen. Die Notwendigkeit eines Eingreifens wird auch kaum bestritten, die Methoden, die die Regierung vorschlägt, dürften aber dennoch auf heftige Opposition im Repräsentantenhaus und im Senat stoßen. (Der 75. Kongress setzt sich zusammen aus 75 demokratischen und 17 republikanischen Senatoren; 335 demokratischen und 89 republikanischen Abgeordneten und 16 Unabhängigen in beiden Häusern.) Diese Kritik ist nicht verwunderlich, da jeder Eingriff in die Erzeugung und Verteilung der Agrarprodukte nicht allein den Farmer, sondern auch den Konsumenten überhaupt aufs empfindlichste berührt; und da außerdem eine wirklich durchgreifende Hilfe für die Landwirtschaft kaum ohne neue Belastung des ohnedies stark überlasteten Haushalts möglich ist. Wie die neue Vorlage sich im einzelnen auswirken würde, zeigt sich am besten, wenn man die verschiedenen Teile kurz durchgeht.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen solchen Vorschlägen, die einer augenblicklichen Notlage abhelfen sollen und solchen, die eine konstruktive Agrarpolitik auf lange Sicht bezwecken. Kompliziert werden die Dinge schließlich noch dadurch, daß einzelne Bestimmungen sozusagen als Ballast in die

Vorlage hineingenommen werden müssen, um sie vor einem zweiten Schiffbruch an der Spitze des Obersten Bundesgerichts zu bewahren.

Aus der AAA hat man zunächst die Idee der Prämienabgaben für nicht bebauten Boden übernommen, um eine Ueberproduktion schon von Anfang an zu unterbinden. Jeder Farmer, der sich verpflichtet, einen Teil seines Landes nicht zu bebauen, bekommt für jeden Acre eine Prämie von 4 Dollar ausgezahlt, die ungefähr den Verlust, den er durch den Nichtanbau erleidet, ausgleichen soll. Er braucht natürlich das Land nicht brachliegen zu lassen, sondern kann es als Weide oder sonst wie benutzen. Zugleich aber — und hier hat man nicht an den Farmer, sondern an den Supreme Court gedacht — bekommt jeder Farmer auch eine Prämie für alle besonderen Anwendungen zur Bodenverbesserung und Bodenerhaltung — eine Prämie, die also genau das Gegenteil erreicht, wie die erstgenannte, nämlich eine Vergrößerung der Anbaufläche und der Ernte. Dies ist notwendig, um dem Obersten Gerichtshof gegenüber erklären zu können, daß die Vorlage der „Bodenverbesserung“ dient, die unter die Gesetzgebung der Bundesregierung fällt. Das System der Prämien für Beschränkung der Anbaufläche soll mit der Festsetzung einer bestimmten Quote verbunden werden, über die hinaus der Farmer seine Ernte-Produkte nicht verkaufen darf. Vorläufig steht es jedem Farmer frei, ob er sich auf diese Weise binden will oder nicht. Nur wenn das jeweilige System nicht die gewünschten Erfolge haben sollte, beabsichtigt man, es obligatorisch zu machen. Der zweite Teil der Vorlage bezweckt nun die Verwirklichung eines alten, man kann schon sagen, biblischen Gedankens, der Ueberflüsse der „setzlichen“ soll den Mangel der „maageren“ Jahre ausgleichen. Dies Prinzip, das man vom Standpunkt des Farmers aus gesehen auch als „Erntevericherung“ bezeichnen kann, soll sich nicht nur auf Weizen oder Baumwolle, sondern auch auf alle anderen lagerfähigen Agrarprodukte erstrecken. Ausgehend von einer aus den Ernten der letzten fünf Jahre errech-

„Rückkehr zu besseren traditionellen Beziehungen“

Rom, 8. Dezember. (Sta). Die römische Presse berichtet auch am Mittwoch ausführlich über den Verlauf des jugoslawischen Staatsbesuchs. Dabei wird die praktische Bedeutung der italienisch-jugoslawischen Freundschaft und Zusammenarbeit für den europäischen Frieden noch einmal einer gründlichen Würdigung unterzogen.

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ weist von neuem darauf hin, daß die Zusammenarbeit zwischen Rom und Belgrad durch ihre geographische und wirtschaftliche Grundlegung nichts Epiphänomenhaftes sei, sondern die Rückkehr zu besseren traditionellen Beziehungen bedeute. Stojadinowitsch habe diese Politik mit kräftiger Hand wieder aufgenommen und Prinzregent Paul solle ihr ebenfalls volles Verständnis, da er das große Interesse Jugoslawiens am Frieden und an einer Klärung im Adriaraum im Auge habe. Da diese Politik der Zusammenarbeit gegen keinen anderen Staat gerichtet sei, könnte es nur erstaunlich sein, wenn die herzlichen Kundgebungen in Rom von gewissen Staaten kühl und mißgünstig aufgenommen würden. Solche Mißgebungen, denen jede aufrichtige Verständigungspolitik ausgesetzt sei, seien allerdings bei der heutigen Verwirrung in Europa fast unvermeidlich. Ihnen gegenüber bleibe von entscheidender Bedeutung die auf eine allgemeine Befriedung gerichtete Tendenz der italienisch-jugoslawischen Politik und ihre Lebens- und Entwicklungsfähigkeit. Die geistige Voraussetzung bei beiden Völkern und ihren Regierungen wie auch die in Europa sich herausbildenden Verhältnisse schienen, wie das Blatt abschließend sagt, Siederbeit dafür zu geben, daß die Friedenspolitik und ihre Entwicklungsfähigkeit immer fester Gebast annehmen und immer größere Fortschritte machen.

Stojadinowitsch besucht Berlin

Belgrad, 8. Dezember (Sta). Wie hier verlautet, wird sich der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch demnächst nach Berlin begeben und den Besuch erwidern, den Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath vor einiger Zeit der jugoslawischen Regierung in Belgrad abstatete.

neten Normalernte setzt die Regierung eine Quote fest, und kauft die über die Quote hinausgehende Erzeugung den Farmern zu einem angemessenen Preis ab. Die Güter verbleiben jedoch unter Siegel auf dem Hof des Farmers, sodas der Regierung keine Kosten für die Lagerung entstehen. Der Farmer kann auch, wenn er will, die Produkte später von der Regierung wieder zurückkaufen. Man nennt dieses Projekt das „Gesetz der immer gefüllten Kornkammer“. Es dürfte im Kongress im Verlauf der Debatte, die bereits begonnen hat, auf weniger heftige Opposition stoßen, als der erste Teil der Vorlage. Weil es keine oder keine nennenswerten Kosten verursacht. Die Prämien für Erntebeschränkung werden dagegen den Haushalt mit einer Mehrausgabe von 275 Millionen Dollar belasten. Im Senat richtete Senator Borah (Republikaner) bereits heftige Angriffe gegen diesen Teil des Reformgesetzes und meinte, daß die Prämienabgaben an einen Teil der Farmer eine ungerechte Benachteiligung der nicht teilnehmenden Landbesitzer und eine „Zwangsjacke“ für die Teilnehmenden, was die Preise betrafte, bedeute. Ferner sei es sehr fraglich, ob die Beschränkung der Anbaufläche nicht gegen die Verfassung verstoße. Auch der demokratische Senator William King kritisierte die Vorlage aufs schärfste und meinte, daß sie dem Landwirtschaftsminister Wallace „diktatorische Vollmachten“ gebe. Wallace erhalte durch das Gesetz das Recht, riesige Summen auszugeben und in einer bisher noch nicht dagewesenen Weise die Landwirtschaft zu reglementieren. Auch die Idee der Prämienabgaben als solche verurteilte King als „unmoralisch“, sie verführe die Farmer, von einer gesunden Art der Bewirtschaftung ihres Grund und Bodens abzugehen und sich sozusagen ihre Untätigkeit bezahlen zu lassen. Roosevelt und Wallace können aber, wie einigens gesagt, darauf hinweisen, daß die gewaltigen Ernteeüberschüsse (mit 18 Millionen Ballen hat die Baumwollernte einen noch nie dagewesenen Rekord erreicht, während die Weizenerte die normalen Verbrauch um 250 Millionen Bushels übersteigt) dringende Maßnahmen zur Abwendung einer Preiskatastrophe fordern. Schon jetzt sind die Preise für alle Getreidesorten und auch für Baumwolle merklich heruntergegangen. Es ist also zu erwarten, daß die Debatte noch lange dauern und von beiden Seiten mit großer Energie geführt werden wird.

Die Forderungen des amerikanischen Gewerkschaftsbundes

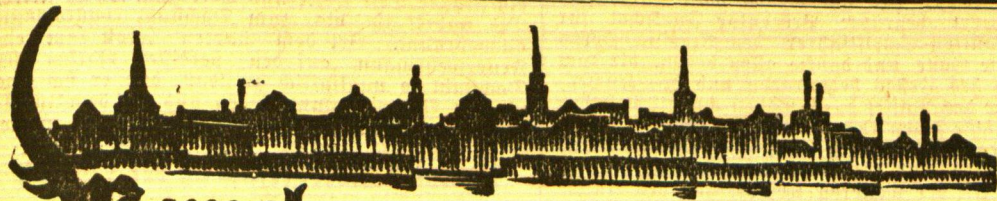
Washington, 7. Dezember. Nach einer Mitteilung des Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, William Green, hat der amerikanische Gewerkschaftsbund beschlossen, dem Kongress die Vorlage eines Gesetzes zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu empfehlen. In der Gesetzesvorlage soll ein Mindestlohn von 40 Cents pro Stunde und die 40-Stunden-Woche gefordert werden.

Drei Neubauten für die U.S.N.-Flotte

Washington, 8. Dezember. (Sta) Das amerikanische Marineministerium hat am Dienstag vier Bauaufträge in Höhe von 29 Millionen Dollar vergeben. Gebaut werden ein 9000 Tonnen großes Zerstörerbegleitschiff, ein 8800 Tonnen großer Zerstörer für die Marineflotte sowie zwei Zerstörer zu je 1500 Tonnen. Die ersten beiden Schiffe werden auf Privatwerften gebaut werden, während die Zerstörer an die Marinewerften vergeben wurden.

Wegen Waffenbesitzes zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt

Ferisalem, 8. Dezember. Das Militärgericht hat einen Araber, so meldet „United Press“, wegen Waffenbesitzes zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. In einer anderen Sitzung erhielt sein 22-jähriger Sohn die gleiche Strafe. Beide Verurteilungen erfolgten wegen eines Ueberfalls auf einen englischen Polizisten, bei dem dieser erschossen wurde. In Verhören wurden in einer der letzten Nächte auf die Kamelfaltungen der Wäntepolizei Bomben geworfen und Schiffe abgekommen. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.



Memel, 8. Dezember

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Das Fass schon fast ganz zugefroren

Die Eiszücherer beginnt — Wildnot auf der Nehrung Frostschäden

Seit einigen Tagen haben wir eine fast immer gleichbleibende Kälte von rund zehn Grad unter Null. Wenn noch ein frischer Wind dazukommt, sinkt die Quecksilbersäule auch bis nahe an die 15 heran. Der anhaltende Frost hat bewirkt, daß das Fass nun schon fast ganz zugefroren ist. Auch das Hafengebiet bis zu den Molen ist jetzt zugefroren. Die Schifffahrt wird durch Eiszücherer aufrecht erhalten. In manchen Stellen in der Nähe des Hafens soll das Eis schon eine Dicke von vier bis fünf Zoll aufzuweisen haben.

Obwohl der Verkehr über das Fass noch nicht aufgenommen ist, haben doch schon die Fischer in Schwarzort die Fischerei unter Eis mit kleinen Netzen aufgenommen, und die Niddener Fischer wollen, wenn der Frost weiter anhält, am kommenden Montag mit der Großnetzfischerei unter Eis beginnen. In Schwarzort haben die Fischer auch die Stintweitere angestellt.

Da auf der Nehrung ziemlich viel Schnee gefallen ist, wird der Postverkehr nicht mehr durch das Postauto, sondern durch Schlitten aufrecht erhalten. Auf der ganzen Nehrung sind die Winterportmöglichkeiten für Ski und Rodel gut, und die Winter-sportler, die zum Wochenende nach den Nehrungs-orten zum Winterport mit Schlitten und Schneeschuhen herauskommen, werden in den Nehrungs-gaststätten eine gute Aufnahme finden.

Auf der ganzen Nehrung sind die Schäden, die das Eis anrichtet, sehr erheblich. Nicht nur alle Dächer und Zäune sind von einer zollstarken Eiszücher bedeckt. Auch Bäume und Sträucher tragen ganze Eiszücher. Am härtesten hat durch diesen Umstand das Nehrungswild zu leiden, das, da jedes Weiches mit Eis bedeckt ist, überhaupt keine Nahrung findet. Man kann jetzt öfter Hasen und Rehe beobachten, die ohne jede Scheu dort im Schnee ihre Nahrung suchen, wo Menschen die vereiste Schneeschicht durchbrochen haben.

Die Frostschäden sind in diesem Jahr auf der Nehrung besonders groß. Selbst die Äste haben der Last des Eises nicht standgehalten und sind abgebrochen, so daß der Wald stellenweise den Eindruck einer großen Verwüstung macht.

Adrian Reichbacher spielt Beethoven, Schubert und Schumann

Uns wird geschrieben: An seinem Klavierabend, den Adrian Reichbacher am Freitag dieser Woche, abends 8 Uhr, im Schützenbaue gibt, wird der Künstler Werke von Beethoven, Schubert und Schumann spielen, welche zu den inhaltreichsten und deshalb auch gern gespielten und gehörten Konzertstücken der Klavierliteratur gehören.

Als Einleitung hat der Künstler Beethovens op. 9 gewählt, die Sonate pathétique, wie der Komponist sie selbst benannt hat. Damit ist ein Werk an den Anfang gestellt worden, das den Hörer aus der Ruhe des Genießens in die Welt des kämpferischen Lebens hinüberreißt. Die Spannung, in die das

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Raunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Vortrag. 18.15: Schallplatten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilm- und Cita-Nachrichten. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.10: Wücherchau. 20.20: Literatur-Abend. 20.50: Konzert (Mit Karl Engert am Cello). 21.35: Gesang. 21.50: Cita. 21.55: Konzert.
- Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Cita-Nachrichten, Abendprogramm. 17: Aus Raunas. 20: Presse-schau. 20.20: Aus Raunas. 21.20: Vortrag. 21.35: Aus Raunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauen-tun. 8.30: Ohne Sorgen jeden Morgen. 9.30: Hausfräulein und Klavier. 10: Volkslieder. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzweil. 15.30: Klavierkonzert. 15.45: Selbstgeleitete Weihnachtsfeier. 16.10: Nachmittagskonzert. 18: Vortrag. 18.20: Lieber und Klavier. 19: Frühlicher Dorfabend in Litauen. 19.45: Zeit-funk. 20: Orchesterkonzert. 21: Unterhaltungskonzert. 22.20: Ludwig Tügel liest. 22.40: Volks- und Unterhaltungsmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6.30: Frühkonzert. 10: Volkslieder. 11.30: 30 bunte Minu-ten. 12: Mittagskonzert. 14: Mitter. 15.15: Eine kleine Tanzmusik von Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Kammermusik. 18.30: Schöner Bericht. 19.10: Deutschland-Geo. 19.20: Und jetzt ist Feierabend (Heitere Betrachtungen). 20: Unterhaltungsmusik. 20.50: Deutscher Kalender: Dezen-ber. 22: Wetter, Nachrichten, Sport, Deutschland-Geo. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Barnabas v. Geczy spielt. Berlin (Welle 357). 19.10: Schallplatten. 19.45: Echo am Abend. 20: Tanz-Abend. 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.
- Dresdau (Welle 310). 19.10: Hörfolge. 20: Konzert. 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.
- Samburg (Welle 332). 19.10: Tanz der Instrumente. 20.10: Konzert aus Dresden. 21: Wunder im Garten. 21.10: Konzert. 22.30: Spätmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19.10: Konzert. 21: Fetiere Szenen. 22.30: Choronzert. 23: Volks- und Unterhaltungsmusik.
- Köln (Welle 456). 19.10: Musik zum Feierabend. 20.30: „Wibigenie“. Spiel von Goethe. 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.
- München (Welle 405). 19.10: Winter-Abend. 20: Hörer-wünsche. 21: Goethes Götterreise im Winter. 21.30: Mozart-Sinfonie. 22.30: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19.25: Lied und Musik aus dem Salz-tammergut. 20.25: Lustiges aus Ungarn. 21: Abendkonzert. 22.30: Tanzmusik.

einleitende Grave versteht, löst sich zwar, aber in einen Leidenschaftsturm, bei dem sich das scharf akzentuierte Thema wie eine drohende Schicksalsmacht in den wilden Sturzbad der Empfindungen wirft. Der zweite Satz ist dagegen ein einziger warm erfundener Gesang aus übervollem Herzen, der bereits an spätere, dunklere Tage gemahnt. Aber, als wenn es Beethoven gereut hätte, so offen gewesen zu sein, eilt er mit großer Geschäftigkeit im letzten Satz von dannen.

Das nächste Werk dieses Abends ist dem Grafen Brunschwic gewidmet. Es ist dieses die gewaltige Sonate in F-moll, die sogenannte Appassionata. Wie ein wunderbarer, geheimnisvoller Traum klingt der Anfang, aus dessen merkwürdigen Gegenätzen sich das zweite Thema wie eine schöne Vision erhebt. Ihm folgte ein wildes Erwachen, das sich in grell nebeneinander gesetzten Kontrasten nicht genug tun kann. Der zweite Satz ist in Variationsform geschrieben und umfaßt drei Gruppen von Verände-

Axel Munthe,

der berühmte Schriftsteller, dem das Werk „Graf Keyserling erzählt...“ vorgelegt worden ist, schreibt darüber:

„Ich habe immer gedacht, daß die beste Art, ein Buch über sich selbst zu schreiben, darin besteht, an etwas ganz anderes zu denken. Graf Keyserling dachte, als er sein Buch schrieb, nur noch an seine unglücklichen Menschenbrüder — all diese Mörder, Giftmischer, Betrüger und Schwärmer aus den Zuchtanstalten Sibiriens. Die asiatischen Provinzen des alten Rußland, seine vielen Völker und Sitten, die Verbrechenswelt um die Goldminen, all das ist in hellen und dunklen Bildern meisterhaft und sichtlich dargestellt.“

Aber nur ein Mann, der zum Reichtvater geboren, konnte mit so viel Wissen um psychologische Rätsel diese ferne Welt durchwandern und auch dort, wo sie an die Pforten der Hölle grenzt, das Gute im Menschen aufspüren, an das sein mutiges Herz so fest glaubt.

Ich gratuliere dem deutschen Publikum zu dem Vorzug, dieses bedeutende Buch zuerst lesen zu dürfen.“

Wie wir bereits gestern ankündigten, beginnen wir in der heutigen Nummer mit dem Abdruck von Teilen aus diesem im Oktober der Buchhandlung Pribacis-Raunas und Leipzig erschienenen Werk.

rungen, denen das erste Thema unterworfen wird. Aber der letzte Akkord schließt nicht, sondern leitet über zum letzten Satz, der einem Orkan gleich daherkommt, um in einer Schlusssteigerung (Presto) sich womöglich selbst noch zu überbieten.

Im zweiten Teil der Vortragsfolge gelangen zunächst zwei Improvisus aus op. 90 und ein Adagio in C-dur von Franz Schubert zur Darstellung. Hier handelt es sich um eine innigere Sprache und um Werke, in denen die Themen wie aus einem Jung-born sprudeln und wo die Behandlung des Klaviers immer neue Farbenreize diesem Instrument entlocken. Bis Adrian Reichbacher schließlich mit Schumann endet, dessen Carnaval op. 9 den Beschluß des Abends bildet. Dieses Werk entstand während der Reigung des Komponisten zu Ernestine von Fricden aus Aich. Und so spielen auch die vier Noten A, es, c und h eine große Rolle in diesem lustigen Faschingsstrubel. Aber auch der Davidsbündler Schumann, in seinem ertäumten Kampf gegen das Philistertum, tritt darin auf. Denn durch die Me-lo-die „Und als der Großvater die Großmutter nahm“ sind seine Widersacher recht ergötzlich cha-rakterisiert.

Mit diesen Werken, von denen einige die größ-ten Klaviermeister aller Zeiten ständig begleiteten und ihren Ruhm erst befestigten, dürfte Adrian Reichbacher auch den Memeler Kunstfreien nach-haltige Eindrücke vermitteln. Besonders auch des-halb, weil dem Künstler ein sehr schönes Instru-ment zur Verfügung steht, da Fabrikdirektor Rieth seinen neu angeschafften Bechstein-Flügel liebens-würdiger Weise zur Verfügung gestellt und damit eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen un-getrübten Genuß dieses Klavierabends geliefert hat.

Grober Unfug und Tierquälerei

Von der Landespolizei wird uns geschrieben: Nach gemachten Wahrnehmungen haben am Sonn-tag, dem 5. Dezember, am Friedhof in Bommels-ville halbwegsige Jungen in gewissen Abständen vorbeifahrende Spazier- und Rodelschlitten mit Schnee und Eisstücken beworfen. Hierbei sind außer den Insassen der Schlitten vielfach auch die Pferde getroffen worden. Durch diesen groben Unfug werden nicht nur die Schlitteninsassen belästigt, sondern es besteht auch die Gefahr, daß dadurch die Pferde scheu werden und Verkehrsunfälle herbei-führen können. Es ergeht daher die Mahnung, derartigen Unfug zu unterlassen. Die Polizei-beamten sind angewiesen, auf solche Fälle ihr be-sonderes Augenmerk zu richten und Verstöße un-nachlässiglich zur Anzeige zu bringen. Außerdem ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in vielen Fällen vor einer größeren Anzahl Rodelschlitten ein schwaches Pferd gespannt war, welches die vie-

len Schlitten nur unter größter Kraftanstrengung fortbewegen konnte. Da ein derartiges Verhalten eine Tierquälerei darstellt, werden die Rodler, um nicht dieserhalb zur Verantwortung gezogen zu werden, erlucht, sich nur zu kleineren Trupps zu-sammenzuschließen.

* Neuer Kapitän der „Hansestadt Danzig“. Kapitän Emil Eber, der länger als zehn Jahre als Kapitän das Seebienstschiff „Hansestadt Danzig“, welches im Sommer oft den Memeler Hafen an-läuft, geführt hat, tritt wegen Erreichung der Al-tersgrenze von seinem Posten beim Norddeutschen Lloyd zurück. Sein Nachfolger ist Kapitän Pöfer vom Norddeutschen Lloyd, der u. a. auch den Dampfer „Columbus“ geführt hat. Er übernimmt die Führung der „Hansestadt Danzig“ mit Beginn der Fahrten im Jahre 1938.

* Lebenshaltungskosten im November. Nach den vom Statistischen Büro des Memelgebiets heraus-gegebenen Mitteilungen betragen die Indexziffern der Lebenshaltungskosten im November nach der litauischen Berechnungsmethode (1913/14 = 100) im Kreise Memel für eine Person 91,5, für zwei Per-sonen je 84,9, für fünf Personen je 81,0, gegenüber 84,5, 78,3 und 74,6 in der gleichen Zeit des Vorjah-res; im Kreise Heydekrug für eine Person 93,7, für zwei Personen je 86,5 und für fünf Personen je 82,2, gegenüber 81,5, 72,0 und 68,7 in der gleichen Zeit des Vorjahres; im Kreise Pogegen für eine Person 94,4, für zwei Personen je 87,1 und für fünf Per-sonen je 82,7, gegenüber 87,6, 79,4 und 74,4 in der gleichen Zeit des Vorjahres; im Gebietsdurchschnitt für eine Person 93,2, für zwei Personen je 86,2 und für fünf Personen je 82,0, gegenüber 84,5, 76,6 und 71,8 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Indexzif-fern für eine aus fünf Personen bestehende Familie in der Stadt Memel betragen im November nach der deutschen Berechnungsmethode (1913/14 = 100): 98,6 je Person, in der gleichen Zeit des Vorjahres 92,0.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Die lustige Operette „Gitta“ wird heute abend im Anrecht gelb gegeben. Für mor-gen, Donnerstag, ist unter der Leitung von Wenzel Hoffmann die Erstaufführung der volkstümlichen Komödie „Der Krach im Hinterhaus“ angelekt, worin die Damen Galoni, Beyer, Roth, Zimmer und die Herren Maad, Gabbert, Meurer, Greving, Ernst in größeren Aufgaben beschäftigt sind. Am Sonntag wird zum letzten Mal „Gitta“ aufgeführt. Die Anrechtshaber braun und rosa können die Vorstellung, die im freien Kartenverkauf stattfindet, gegen einen Abschnitt der Anrechtskarte zu Anrechtspreisen besuchen.

* Werbestift der Guttemplerloge „Memel“. Die-ser Tage feierte die Guttemplerloge „Memel“ in den Räumen von Strandvilla ein Werbestift. Die Feier wurde mit einem Konzert eingeleitet; es folgten dann ein Prolog und eine Ansprache des Vorsitzenden, der die Anwesenden mit dem Zwecke der Feier bekannt machte. Ein kurzes Theaterstück aus dem Guttemplerleben beschloß den ersten Teil der Feier. Den heiteren Teil eröffneten fünf Da-men des Ordens mit einem Zigeunerreigen, der recht anmutig getanzt wurde und viel Beifall fand. Das Lustspiel „August der Muttertobe“ löste recht viel Heiterkeit aus; da es recht flott gespielt wurde, fand es auch verdienten Beifall. Zum Abschluß tanzten nochmals vier Damen das „Glühwürm-chen-Quadrill“ in recht feinen Kostümen; durch reich-lich gespendeten Beifall wurden die Tänzerinnen immer wieder belohnt. Eine von Mitgliedern und Gönnern der Guttempler gespendete Tombola brachte viele glückliche Gewinne. Bei fröhlichem Tanz blieben die Mitglieder und Gäste noch lange zusammen, so daß das Fest als gelungen bezeich-net werden kann; der Erfolg wird sicher auch nicht ausbleiben.

Kleiner Markt

Infolge der ziemlich unfreundlichen Bitterung — es wurden am Mittwoch morgen zehn Grad Kälte gemessen — hatte der Markt nur ein kleines Angebot aufzuweisen. In der Markttirage konnte man große Lücken feststellen, wo noch vor einigen Wochen eine geschlossene Doppelreihe von Verkäu-fern gestanden hatte. Auch in den Hallen und auf den anderen Marktplätzen war das Angebot nur klein.

Butter wurde mit 1,50—1,70 Lit je Pfund ver-kauf. Eier kosteten 15—16 Cent je Stück. Hasen waren teurer geworden und wurden mit 3,50 Lit angeboten. Die letzten Rehbühner — die Schutz-zeit war schon am 1. Dezember vorbei — kosteten 0,70—1 Lit je Stück, Tauben 70 Cent, Keudel 1,50 bis 2 Lit, Hühner 2,50—3 Lit je Stück. Enten und Gänse hatten sich im Preise nicht verändert.

Apfel wurden mit 70—90 Cent je Liter ange-boten, Moosbeeren, die fast wie die Erbsen gefro-ren waren, kosteten 1,20 Lit je Liter, und Rosenkohl wurde mit 50 Cent je Liter verkauft.

Auf dem Fischmarkt war das Angebot ziemlich klein, und die hartgefrorenen Fische hatten wieder im Preise etwas angezogen. Es kosteten Karpfen, nach denen die Nachfrage recht reger war, 1,30 Lit, Zander 1—1,20 Lit, Hechte 0,80—1 Lit, Quappen 60 Cent, Barse 40—60 Cent, Biersfische 30—50 Cent und Dorsche 25—35 Cent je Pfund. Ferner waren kleine Stinte und Kaulbarse angeboten.

Motorfischfütter zerreißen keine Nebe

Vom Seefischerverein für Memel und Umge-bung wird uns geschrieben: Zur Zeit schleppen Motorfütter auf See mit Grundschleppnetzen auf Dorsche. Das Fanggebiet erstreckt sich von der

Holländischen Küste längs der Nehrung bis zur deutschen Grenze. Nach einem größeren Sturm ist das Wasser nicht so klar wie gewöhnlich. Der Dorsch läßt sich daher auch am Tage fangen. Bei südlichen Winden dagegen ist das Wasser klar, und es muß bei Nacht gefischt werden. Zu einem Netz gehören zwei Motorfütter. Das Netz wird von einem Kut-ter ausgelekt. Der zweite Kutter kommt längs-heraus und übergibt seine Schleppleine, die am Netz befestigt wird. Beide Kut-ter fahren etwa 60—80 Meter voneinander, an der eine Kette befestigt ist, um das Netz bei schnellerem Schleppen am Grund zu halten. Dieses Schleppen dauert meistens zwei bis drei Stunden, je nach dem Standort des Dorsches.

Nachts führen die Motorfütter ihre vorgefrie-benen Lichter: Topplicht, rotes und grünes Licht und die Hecklampe. Außerdem sind die Motor-fütter mit starken Scheinwerfern ausgerüstet, die in der Dunkelheit meilenweit zu sehen sind. Kommt etwas Verdächtigtes vor, so wird der Scheinwerfer eingeschaltet, und man leuchtet die betreffende Stelle ab. Dester beobachten die Motorfütter am Strand Lichter, die von Fußgängern und Radfah-rern herrühren. Die Stellen, an denen die Strand-fischer ihre Netze auswerfen, werden selbstverständ-lich durch Lichter und Flagge gekennzeichnet, und ein Motorfütter meidet solche Stellen, da verhängt werden soll, daß die Schraube vom Netz erfasst und der Kutter manövriertunfähig wird, und da meist das eigene Netz auch dabei verloren geht. Es kommt öfter vor, daß gerade Nehrungsfischer fünfzig Meter vor dem Kutter ihre Netze rücksichtslos aus-werfen. Um sich und seine Berufskollegen nicht zu schädigen, muß der Seefischer sein Geschirr auf-nehmen, wodurch mehrere Stunden verloren gehen.

Ein Vorkall dieser Art spielte sich bei Preil sieben Seeemeilen vom Strande entfernt ab. Ein Motorfütter schlepte auf Fludern. Plötzlich kam ein Boot herangerudert und schnitt dem Motor-fütter die Schleppleine durch. Aus welchen Grün-den?

Schöffengericht Memel

Gebrauchmachen von einer gefälschten Urkunde ist strafbar. Die Arbeiterfrau Rozalija St. aus Suedas wurde aus der Unteruchungshaft vor-geführt, um sich wegen Betruges und Urkunden-fälschung zu verantworten. Die Angeklagte hatte im Sommer d. Js. im Kreise Memel bei den Be-sitzern um Almosen gebeten, da angeblich ihr Besit-zum abgebrannt wäre. Zur Bestätigung der Richtig-keit ihrer Angaben zeigte sie eine entsprechende Be-scheinigung des Gemeindevorsetzers Kiffinen vor, die auch den Gemeindefestempel trug. Da die Be-scheinigung nicht von dem Gemeindevorsetzer aus-gestellt und auch nicht von ihm gestempelt war, kam die Angeklagte in Verdacht, die Urkunde selbst an-gefertigt zu haben. Dieses bestritt sie und be-hauptete, die Bescheinigung an einem Friedhof ge-funden zu haben. Ein Schriftsachverständiger er-läuterte, daß die Urkunde auf Grund seiner ein-gehenden Untersuchung nicht von der Angeklagten angefertigt ist, sondern von einer schreibgewandten männlichen Person, somit konnte die Angabe der Angeklagten nicht widerlegt werden. Das Gericht



verurteilte daraufhin die Angeklagte lediglich wegen fortgesetzten Verbrechens des Gebrauch-machens einer gefälschten Urkunde in Tateinheit mit fortgesetztem Betrug zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten unter Anrechnung von einem Monat der erlittenen Untersuchungshaft.

Heydekrug, 8. Dezember

Große Nachfrage nach Schlempe

Nachdem die Arbeit in der Spritfabrik Werden seit einiger Zeit aufgenommen worden ist, kommen täglich viele Fuhrwerke der in der Umgebung Heydekrugs wohnenden Landwirte dorthin, um Schlempe abzuholen. Diese Schlempe, die den Rückstand bei der Spritzerzeugung bildet, ist ein ausgezeichnetes Viehfutter, denn es befinden sich erhebliche Mengen Eiweiß und anderer für die Ernährung von Vieh wichtiger Stoffe darin. Dem Landwirt dürfte daher in dem augenblicklichen futtermangel Winter sehr mit diesem Zufuhrfutter gedient sein. Die Heydekruger Kartoffelverwer-tungs-A. G. gibt bekannt, daß augenblicklich auch ein noch größerer Bedarf an Schlempe gedeckt werden kann. Da dem einen oder anderen Landwirt noch nicht bekannt sein dürfte, daß genügend Schlempe zu haben ist, sei hiermit erneut darauf hinzuweisen.

Memelgau

Kreis Memel

Verammlung des Fischereivereins Preil

Dieser Tage fand im Lokal Debit eine außerordentliche Versammlung des Fischereivereins Preil statt. Es wurde die Lage der Fischerei in See und Bass gründlich besprochen. Die Versammlung beschloß, wegen des Zerbrechens der Netze fremde Fischer, die dann einfach davonfahren, ohne sich um den angerichteten Schaden zu kümmern, bei den zuständigen Stellen vorstellig zu werden. Weiter wurde die Grenzfrage im Nordteil des Kurischen Hafens behandelt. Ferner ging der Antrag ein, auf die Stinlaiche bei Skirvietsch zu verzichten, falls die stehenden Gezeuge Schonzeit erhalten. Die Mitglieder waren der Meinung, daß durch das Auflassen der Mutterfische der ganze Nachwuchs leide. Auch sollte das Aufkommen neuer Fische eingeschränkt werden. Die Frage, ob das Weiterbestehen des Vereins notwendig sei, wurde von den Mitgliedern einstimmig bejaht. Der Schriftführer Pinitis verlas dann einen ausführlichen Vortrag über die Entwicklung des so wohlwollenden Bassaals. Die Eintragung in das Vereinsregister soll in den nächsten Tagen erfolgen. Es wurde beschlossen, im Januar oder Februar ein Fest zu feiern, dessen Ertrag bedürftigen Mitgliedern zugute kommen soll. Darauf schloß der Vorsitzende Kubillus die Versammlung.

Ständesamtliche Nachrichten

Kartfeld. Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Jontis Bertelt-Nimmerfart. — Geschickliche: Briefträger August Bernann Gutts-Nimmerfart mit Wirtstochter Trude Moors-Nimmerfart; Nimmerfart Georg Nimmerfart mit Wirtstochter Mariane Trude, beide aus Kartfeld. — Gestorben: Arbeiter John Vitautas Survilas-Kartfeld, 2 Monate; Wirtstochter Hans Reinhold Kapust-Kanten-Görge, 3 Jahre; Wirtstochter Eilich Gertrud Kapust-Kanten-Görge, 1 Jahr; Witwe Marie Bahjors-Kartfeld, 94 Jahre; Arbeiterin Mariane Traks-Kartfeld, 79 Jahre.

Varshen. Aufgebote: Landwirt Antanas Vasaris mit Landwirtstochter Elena Zwirgaitis, beide aus Rodheis-Giantus. — Geschickliche: Arbeiter Germanas Jotubas Schelbas-Varshen mit Arbeiterin Eme Klumaitis-Varshen; Arbeiter Jakob Dymantis mit Wirtstochter Trude Susins, beide aus Duvvenen. — Geboren: ein Sohn; dem Milchfahrer Dirgela-Gabergis; dem Arbeiter Daulius-Daupier; dem Küchler Manns-St. Zverlaunen; dem Arbeiter Eimantas-Schlangens-Andres; dem Arbeiter Palkies-Varshen. — Eine Tochter; dem Arbeiter Glands-Schulzeisen-Jahn. — Gestorben: Landwirtstochter Gertrud Silbegard Perlans-Submanten-Truch, 7 Wochen; Arbeiter John Vitautas Szylpius-Schulzeisen-Jahn, 1 Jahr.

Kreis Heydekrug

Starke Eisdecke im Ruffstrom

Aufnahme der Quappenfischerei

Nachdem am Freitag voriger Woche im Ruffstrom und den beiden Armen Amath- und Skirvietschstrom das Grundeisstreifen zum Stillstand gekommen war, sah man am Sonnabend bereits Personen die Eisdecke des Stroms von Ruff nach Skirvietsch passieren. Am Sonntag nahm der Verkehr zu, und am Montag gingen bereits Hunderte von Personen von Ruff nach Skirvietsch auf die deutsche Seite, um ihre Einkäufe im Kleinen Grenzverkehr zu tätigen.

Im Ruffstrom haben die Fischer an der Insel Raggengingen ihre Quappenfischerei bereits unter Eis eingestellt, ebenso im Skirvietschstrom. Auf dem Amathstrom befindet sich ebenfalls eine feste Eisdecke, mit Ausnahme von einigen großen Blänken oberhalb und unterhalb der Petersbrücke auf der Amath Seite. Wenn das Frostwetter anhält, werden die Fischer in diesem Jahre die Quappen- und Neunaugenfischerei vom Eise bewirken können. Dies ist den Fischern auch sehr zu gönnen, da in den letzten vier Wintern dieses wegen des Schattarps nicht möglich war und die Fischer dadurch große Verluste erlitten.

Stiftungsfest des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Am Sonntag feierte der Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Ruff, im Saale des Centralhotels sein Stiftungsfest. Um 5 Uhr nachmittags begann das Kaffeekonzert, und allmählich füllte sich der Saal bis auf den letzten Platz. Nach einem Prolog und Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Heydekrug fand die

Aufführung eines Dreiakters „Der Meisterboger“ statt. Reicher Beifall lohnte die Darsteller für ihre Mühe und gut gelungene Arbeit. Hieran schloß sich die Verlosung und dann folgte der übliche Tanz. Der Reinertrag dieses Festes soll zur Weihnachtsbesserung bedürftiger Mitglieder der Ortsgruppe und zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier verwendet werden.

Adventsgottesdienste im Kirchspiel Palleiten. In diesem Jahre werden folgende Adventsgottesdienste im Kirchspiel Palleiten durch Pfarrer Judnat abgehalten: Am Donnerstag, dem 9. Dezember, nachmittags 2 Uhr, in der Schule in Sausgallen, am Montag, dem 13. Dezember, nachmittags 2 Uhr, in der Schule in Medzokel, am Mittwoch, dem 15. Dezember, 2 Uhr nachmittags, in der Schule in Heinrichsfelde, am Montag, dem 20. Dezember, 2 Uhr nachmittags, in der Schule in Schafumellen, am Mittwoch, dem 22. Dezember, 2 Uhr nachmittags, in der Schule in Varsdehnen, am Sonntag, dem 12. Dezember, nachmittags 8 Uhr, Gemeindeabend im kirchlichen Gemeindefaal in Palleiten.

Einen schweren wirtschaftlichen Schaden erleidet dieser Tage der Besitzer Dreifuss aus Szamereitkehmen. Als er an einem Morgen in den Stall trat, fand er sein einziges Pferd, das einen Wert von etwa 350 Lit hatte, mit gebrochenem Bein vor. Dreifuss war gezwungen, das Pferd zu erschließen. Die Tochter des Besitzers Jafumeit aus Kintente spielte in der Schule. Als das Kind an einer Bank in der Klasse vorbeilief, stürzte es. Dabei schlug sich das Mädchen an der Kante einer Bank die Stirn so sehr, daß eine tiefe Wunde bis zum Knochen entstand. Die Krankenschwester des Ortes verband die Wunde. Hätte das Mädchen mit dem Gesicht einige Millimeter tiefer die Bank getroffen, dann wäre das Auge ausgeschlagen worden.

Kreis Pogegen

Vieh- und Pferdemarkt in Pogegen

Am Dienstag fand in Pogegen ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb war groß im Verhältnis zu den bisherigen Märkten. Der Handel verlief allerdings schleppend, da für gutes Material wenig Käufer vorhanden waren. Im übrigen wurden verlangt und bezahlt für Pferde erster Klasse 700—750 Lit und zweiter Klasse 450—600 Lit. Für Künter im Alter von 2—3 Jahren zahlte man 300—450 Lit. Ältere Tiere wurden wenig abgesetzt. Für ausgesuchtes Material, geeignet zum Export, wurden für vollstehende Halbblutpferde Preise von 500—550 Lit angesetzt. Auf dem Viehmarkt ließ der Auftrieb viel zu wünschen übrig, denn es waren nur etwa 30 Interessenten erschienen. Die Preise bewegten sich bei hochtragenden jungen Kühen zwischen 200—300 Lit. Für hochtragende Stierken wurden Preise von 180—230 Lit erzielt. Abgetalbte Kühe konnte man schon für 150—180 Lit kaufen. Für Schlachtvieh bezahlte man 100—160 Lit, je nach dem Futterzustand der Tiere.

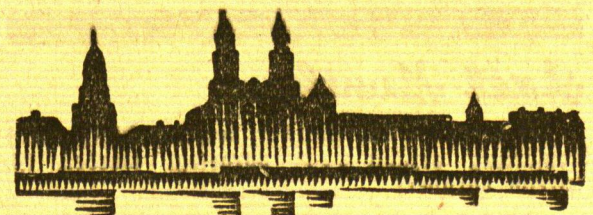
Ein Verkehrsunfall ereignete sich dieser Tage auf der Wilkischker Chaussee in der Nähe der Jurabrücke. Zwei Privatpersonenautos — eines gehörte einem Herrn G. aus Tilsit und das andere einem Lehrer aus Schmallingen — stießen zusammen. Beide Autos wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Von den An-

lassen wurden nur der Besitzer aus Schmallingen verletzt, während die anderen Insassen mit dem Schrecken davontamen.

Winterfest des Frauenvereins Natkfischen. Am letzten Sonntag feierte der Frauenverein Natkfischen in den Räumen des Gasthauses Naumann sein Winterfest, das gut besucht war. Nach dem Kaffeekonzert begrüßte Präsidentin Jurschat für den erkrankten Schriftführer des Vereins, Herrn Kroll, die Gäste und dankte allen denen, die zum Gelingen des Festes beigetragen und den Kuchenfisch sowie das Büffet durch Gaben aufgefüllt haben und wünschte einen recht guten Verlauf des Festes. Bei der darauf folgenden Verlosung wurden schöne Gendarmen und viele nützliche Gegenstände gewonnen. In der weiteren Abwicklung des Unterhaltungsprogramms wurden drei Heimatlieder gesungen. Ein nettes Theaterstück „Epp auf der Freite“ und ein Singspiel „Die fünf bösen Ruben“ riefen wahre Lachsalven hervor und brachten den Darstellern, die ausnahmslos recht ansprechende Leistungen zeigten, großen Applaus. „Die fünf bösen Ruben“ gefielen so gut, daß das Stückchen wiederholt werden mußte. Der darauf beginnende Tanz hielt die Besucher noch recht lange in frohlicher Stimmung beisammen. Das Fest war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg, bei dem alle Teile zu ihrem Rechte kamen.

Ständesamtliche Nachrichten

Pittupönen. Aufgebote: Arbeiter Fritz Kummel-Jonitait mit Helene Kallat-Jonitait. — Geschickliche: Arbeiter Emil Schidnus-Bojehnen mit Emma Auguste Wirt-Tilt; Wirtstochter Erich Alfred Wirt-Bojehnen mit Wirtstochter Erna Erta Dommasch-Bojehnen. — Gestorben: Arbeiter Kasas Kaugomas-Kallat, 82 Jahre; Arbeiterin Marie Erndrat, geb. Kallat, aus Wittigren, 83 Jahre; Arbeiter David Breites-Jonitait, 75 Jahre.



Kaunas, 8. Dezember

Die Sammlungen für das Winterhilfswerk haben begonnen

Am Sonntag setzte in Kaunas die Sammlung für das diesjährige Winterhilfswerk zunächst durch eine Straßenaktion ein, die von 500 Personen durchgeführt wurde. Die Sammlung, die auf den Straßen, in den Gaststätten und Konditoreien vorgenommen wurde, ergab rund 3500 Lit. Der zweite Sammler des Kauener Winterhilfswerkes am Montag, wobei die Sammlung von Haus zu Haus durchgeführt wurde, erbrachte eine Einnahme von 11 400 Lit, sodaß insgesamt an den beiden Tagen gegen 15 000 Lit erzielt worden sind. In vorstehenden Kleidungsstücken wurden gegen 250 volle Säcke gebracht. Im ganzen haben mehr als 1000 Personen sich zur Mitwirkung am Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

Offpreußen

Seifenfabrik in Silit niedergebrannt

Dienstag morgen brach in der Seifenfabrik Josenkrans in Silit, S.-A. Straße, ein Schuppenfeuer aus, dem die gesamte Inneneinrichtung und ein großer Teil Fettsäure und Öle zum Opfer fielen. Die Fabrik ist bis zum Dachstuhl vollkommen ausgebrannt. Bei dem starken Frost kam ein Feuerwehrmann auf den verrosteten Balken im Dachstuhl so unglücklich zu Fall, daß er sich eine schwere Beinverletzung zuzog und mit dem Unfallwagen ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Brutaler Mordversuch an der Ehefrau

Das Töchterchen rettete die Mutter — Der Angeklagte erhält 12 Jahre Zuchthaus

In zweitägiger Verhandlung beschäftigte sich das Allentiner Schwurgericht in Orlelsburg mit einer Tat, die mit großer Heimtücke verübt und mit Rohheit durchzuführen versucht worden war. Angeklagt des veruchten Mordes war der 41 Jahre alte Viktor Dullich aus Rummis, Kreis Orlelsburg, der mit seiner Frau oft Zank und Streit hatte, wobei es auch zu Tötungsversuchen kam, die sich Dullich seiner Frau gegenüber zuschulden kommen ließ. Am 2. Januar versuchte er vergeblich, seine Frau im Stall zu erwürgen. In ihrer Todesangst fing die Frau an zu jammern, und er hatte nicht mehr die volle Kraft, so daß es der Frau gelang, den Strick über den Kopf zu werfen und laut um Hilfe zu schreien. Da schlug sie der Unhold und schleifte sie zu einer Jaucherrinne, wobei sie schließlich besinnungslos wurde. Das zehnjährige Töchterchen hörte das Schreien und Jammern der Mutter und schrie: „Was machst du mit Mama.“ Da ließ der Unmenschen von seiner Frau ab. Das Kind holte die Großmutter, die die völlig Erschöpfte zu einem Nachbarn brachte. Die Frau blutete aus dem Mund, erbrach mehrfach und war sehr erschlagen. Der Angeklagte versuchte nun, einen Ueberfall auf seine Frau durch einen anderen vorzutauschen. Seine Frau, die sich im Krankenhaus in Siderbeit befand, sagte zu ihm aber in Gegenwart von Zeugen: „Du bist der Mörder! Du hast mich überfallen!“

In der Schwurgerichtsverhandlung wurde der Angeklagte seiner Schuld in vollem Umfang überführt. Er hatte die Tat mit kaltem Blut und voller Ueberlegung ausgeführt, obwohl er sie bis zuletzt bestritt. Ihm war eine Frau mit ihrer Eifersucht, zu der er reichlich Anlaß gegeben hatte, lästig. Das Schwurgericht verurteilte Viktor Dullich wegen versuchten Mordes zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und es erkannte auch auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die prägnantesten Veranlassungen. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

F. 199. Es gibt im Memelgebiet mehrere Walnussbäume, so auf Gut Ab. Gohhöfen und auf Ab. Pröfals.

C. Dr. Als Hauswirt haben Sie das Recht, es zu verbieten und können im Verleugungsfall auch Kündigung vornehmen. Wenn aber die Mieterin nicht zieht, werden Sie klagen müssen. Ob aber das Gericht das Verhalten der Mieterin als genügend für einen Kündigungsgrund erachtet, läßt sich vorher nicht sagen.

S. G. Es kommt ganz auf die Vereinbarung an, was Sie nach Grandhand spielen. Wenn Sie vereinbart haben, nach Grandhand Schieberamt zu spielen, so ist es gleich, ob Sie den Grandhand gewonnen oder verloren haben.

Süd-Rhodesia: Briefe werden am schnellsten befördert, wenn Sie sie im Laufe des Vormittags (bis 1 Uhr mittags) auf der Memeler Post aufgeben. Sie haben dann die schnellste Verbindung nach Deutschland, von wo ja die Luftpost abgeht. Soll der Brief über Kaunas gehen, so kann er bis 9 Uhr abends aufgegeben werden, hat aber dann einen Tag Verspätung.

F. B. Sie brauchen das Kleid nicht abzunehmen, wenn es nicht paßt. Versuchen Sie aber mit der Schneiderin eine glückliche Vereinbarung zu treffen, da eine Klage bekanntlich ja mit Zeitversummis verbunden ist, die manchmal mehr kostet, als das Objekt wert ist.

S. D. Eine bestimmte Summe ist dafür nicht festgesetzt. Ueber die Höhe entscheidet das zuständige Gericht.

Blitz aus heiterem Himmel / Roman von Maria Oberlin

Elfte Fortsetzung Nachdruck verboten

Burt fährt den kleinen Wagen, Annette steuert heute nicht selbst. Annette trägt ein Komplet, dunkel gemustert, gelblichbraun, einen großen Hut. In der Nähe des Potsdamer Platzes läßt sie halten, steigt aus, geht ein paar Straßen und sucht das Café Jürgens.

Sie findet es in einer kleinen Straße. Zwei Schaufenster sind da, das eine mit prächtigen Aufbauten von bunten Pralinen und Keksen, Konfekttschachteln mit Klafschlofenmustern und süßlichen Rosenkrokodillen, das andere mit einer riesigen Eisbombe, gelb, vanille, scharlachrot und braun, überhöht von einer gislarinen Zuckertarabeske. Und eine Schaustore ist da: Marzipan mit süß gesüßeltem Schokoladengruß: „Zum Geburtstags“, allzu kunstvoll aufbrechende Zuckerosen obenan.

Annette Duchholz-Wieringen steht vor einem mittelmaßigen Café, zittert, hat heftiges Herz klopfen. Das helle Licht des Mittags auch in kleinen grellen Funken vor ihren geschlossenen Augen hin und her, während sie ägernd vor der Tür steht. Sie öffnet die Augen mählig, sieht verloren auf die einladende Marzipantorte nieder. Raft sich zusammen. Minkt leise die mit einem hübschen Ruffelbeinbezug verhängte Glasstür auf und tritt ein. Innen ist ein langer, sich weithinziehender Laden mit blühenden Glasplatten an der Theke, hinten verbreitert sich der Raum, man sieht Nischen mit granarünen Samtsofas, Vorhänge aus blaue-mustertem Filzgewebe; es duftet verlockend nach Kaffee.

Annette tritt an die Theke, ein paar Verkäuferinnen in weißen Schürzen stehen da und warten,

daß sie etwas sagt. Ihr Blick gleitet unruhig den Verkaufstisch entlang, an der grauglühenden Kaffe steht eine Frau in weiß gestärkter Schürze, rundlich, gutmütig, schmunzelnd und wohlgefällig. Die hübsche Frau trägt ein buntes Kleid aus gutem Stoff und merkwürdig altmodische Ohringe aus kleinen lachroten Korallen, in dem tiefen Auschnitt zeigt sich eine hübsche Wäpsepie, blitzsauber. Die Haare sind in feste scharfe Wellen gebrannt, dunkelblonde Haare, etwas altmodisch angeordnet und mit einem Haarneck straff eingefaßt.

Annette tritt zu ihr hin. „Frau Jürgens?“ fragt sie. Ihr Herz klopfet sehr.

Frau Trude Jürgens steht Annette Duchholz-Wieringen an, sie hat ein sehr frisches rotwangiges Gesicht mit einer unbedimmerten Stupsnase, ein etwas säßhaures Lächeln. Aber ganz erträglich. „Die Dame wünscht?“ Es gibt keine Menschen für Frau Trude Jürgens, keine Männer, keine Frauen, keine Schönen und Häßlichen, keine Jungen, keine Alten. Es gibt nur Kunden. Ein hübschabwartendes Mädchen liegt fest und wie eingetoren um den vollen Mund.

„Ich möchte Sie gern sprechen, Frau Jürgens, allein!“ sagt Annette heiter und leise. Die Frau sieht sie etwas mährlich an, eine Kundin scheint das nicht zu sein. Ihre Laune wird nicht besser. Sie nickt ziemlich verdrossen eine Klappe des Thefentisches auf und sagt nur knapp: „Bitte?“

Annette steht einen Augenblick in einem engen dunklen Gana. Es riecht nach Kalk hier und durchdringend nach Karamellbrot. Hinten öffnet sich eine Klappe, und eine togenwäscherin Hand stellt ein Tablett ab, ein Serviermädchen tritt, nach Weichenparfüm duftend, eilig vorbei, nimmt das Tablett, fette Bonillon mit Ei schwimmt auf einer Tasse, das Café Jürgens ist ein Reisenden-Café, sie treffen sich hier, frühstücken, machen Geschäfte.

Frau Trude Jürgens hat unterdessen etwas umständlich einen Schlüsselbund aus der Tasche gezogen, schließt eine Tür auf und macht eine ein-

ladende Bewegung. Annette tritt in ein kleines Wohnzimmer, ehe die Frau neben ihr nachkommt, wendet sie sich noch einmal zurück und sagt mit einer hohen, beschlagendohnten Stimme in den dunklen Gang hinaus: „Sechs Torleulettes für Frau Behrend, wie immer, Liebste. Zwei Blätterteigpaketen... Karl soll sie gleich hibringen, gib Bescheid.“

Annette ist einen kleinen Schritt vorwärts getreten, sie steht in einem Wohnraum, der eng und klein und heiß ist. Ein großer Eichenschränk mit unechter Renaissancefärberei prunkt auffällig an der Wand, er ist vollgefüllt mit nagelneuen Klaffervänden, die traugig ungebraucht aussehen. Der Schreibtisch ist alatt und leer, nur eine gehämmerte Mappe aus Rindleder liegt darauf und ein buntes broschierter Roman. Eine große Photographie, Brustbild, hängt an der einen Wand des kleinen Raumes, ein aequält lächelndes Fräulein in schwarzer Taille, mit engem Gürtel, offenem Haar und flacher Haarschleife ist zu sehen, man erkennt ohne Mühe, daß das Frau Jürgens im Penzelsalter von sechzehn Jahren ist. Das Bild tut ein wenig weh, es ist koloriert: blau, kaffeebraun, erdbeerrrot. An der anderen Wand hängt, in breitem braunem Rahmen, das Meisterdiplom, daneben eine Reservistenpfeife. Und über dem Schreibtisch macht sich ein weiteres Photographie, ein feldgrauer, kräftiger Mann mit aufgedrehtem Kaiser-Wilhelm-Schnurrbart und gutmütigem Lachen. Darunter ein kleiner Junge in Penzelsärmeln... das ist wohl... ja das wird wohl...

Annette setzt sich sehr müde auf das angebotene kleine, harte Sofa. Frau Jürgens nimmt auch Platz, freudig über die allzuanthende Hissdecke und rückt die große Kristallvase ein wenig näher zu sich. Sie sitzen sich also gegenüber. Zwei Frauen. Zwei Mütter. Tapfere, tüchtige Annette, bekannte Sängerin, die täglich vier Stunden über Musik, immer auf der Lucht vor sie überfallenden Melodien und Tönen ist, die man hängen und einordnen muß, ob man will oder nicht.

Tapfere tüchtige Trude Jürgens. Sie hat's nicht leicht, ist aber jeden Morgen um fünf Uhr auf und bis fünf abends auf dem Posten Zimmer in feiner weißgestärkter Schürze. — Ein Kaffee, eine Schoko — einmal Kupferte — einmal Bouillon mit — einmal ohne — Zweimarkdreißig, danke sehr. Guten Tag, ja, schönes Wetter heute. Das Adreßbuch, hier bitte. Telefon links. Diese Pralinen sind sehr gut, wir machen sie selbst, das viertel neunzig. Guitaa, Blätterteig selbst. Die Windbeutel sind auch alle. Fräulein, Sie müssen höflicher zu den Gästen sein. Hier, Karl, die Adresse für die Lieferung. Wirklich, meine Dame, ich habe noch nie über diese Torze Klagen gehört, aber wenn Sie meinen, sie sei teuer, erlege ich sie selbstverständlich. Vielen Dank. Glasdecke. (Meine Kühe tun mir heute wieder einmal weh, nicht zum ausfallen.) Der Apfelkuchen ist schlecht geworden. Gleich weg damit! Kurt, du mußt mir mal helfen. Ich will das nicht, das ewige herumliegen am Wasser...

Frau Trude Jürgens ist nicht schön und manchmal ein wenig mährlich. Aber sie ist doch höflich vor Annette und wartet.

Annette nennt zuerst ihren Namen. Frau Jürgens kennt ihn aus den Zeitungen und Musikrterten, die sie in ruhigen Minuten durchblättert. Sie sieht die schöne Frau ein wenig neugierig und verslegen an. Dann erzählt Annette, und Frau Trude Jürgens wird heftig rot.

„Immer bar“ ist jelsacht, det is nicht, det taucht nicht, det herumliegen uff'm Wasser! (Es hat sich herausgestellt, daß Hilde Duchholz und Kurt Jürgens gepaddelt sind, wenn Hilde Unterricht bei Fräulein Dr. Müller vorgab.) In ihrer Erinnerung berührt Frau Jürgens immer härter: „In — n Babesung auf — n Boot, die jungen Tage, det kann ja nich jutehn... so'n Bengel, ich bin ganz außer mir... aber ich sare jhn'n, er soll mir det Mädchen wieda erfrisch mach'n, er mer ihm det schon beistehen... So wat! Schönen muß man sich auf seine alten Tage, daß er'm sowat passiert!“ (Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 288 Donnerstag, den 9. Dezember 1937

Beilage des Memeler Dampfboots

Geld in Kinderhand Sparsamkeit im Dienste der Charakterbildung von Prof. Dr. Gerhard Budde

Es empfiehlt sich, die Kinder schon frühzeitig zu einer richtigen Schätzung des Wertes und zu einer sparsamen Verwendung des Geldes zu erziehen.

Das scheint bereits im 18. Jahrhundert der bedeutendste Pädagoge unter den sogenannten Philanthropen, Salzmann, erkannt zu haben. Er gab seinen Schülern Gelegenheit, Geld zu erwerben, und versprach sich von dieser Maßnahme mancherlei Vorteile. So glaubte er z. B., daß die Schüler dadurch, daß sie das Geld selbst verdienen müssen, dessen Wert erkennen und dadurch daran gewöhnt würden, bei etwaigen Ausgaben ihre Wünsche zu beschränken und nicht verächtlich zu sein. Salzmann sagt darüber u. a.: „Ein Kind verliert sich so unangenehm in die Welt, daß ich gewiß weiß, mancher, der hier die Schmerzen des Bankrotts empfand, werde dadurch vor künftigen selbstverschuldeten Bankrotts bewahrt.“

Auch durch Geldstrafen, welche die Kinder selbst aufbringen müßten, glaube Salzmann wirksam wirken zu können. Diese Wirkung tritt seiner Meinung nach nicht ein, wenn statt der Kinder die Eltern das Geld bezahlen. In diesem Falle strafft man, wie er sagt, nicht die Kinder, sondern die Eltern. Weiter hebt er dann noch hervor, daß die Kinder durch das von ihnen selbst erworbene Geld inständiger werden, bisweilen einem Armen ein Almosen zu geben und sich so im Wohlsein zu üben. Er meint, daß die von ihm getroffene Einrichtung auch Gelegenheit gebe, den Charakter der Schüler weit genauer kennenzulernen, als wenn man sie nur bei den Büchern und am Schreibtisch betrachten könne. Durch jene Einrichtung werde der Erzieher mit den Wünschen des Herzens seiner Schüler bekannt, zu deren Befriedigung sie das Geld verlangen; so werde auch bei ihnen die Rechtfertigung sichtbar und bei diesem und jenem manche Falte im Charakter bemerkt, die sonst den Blick des Erziehers verborren bleibe. Endlich sieht Salzmann auch die Beherrschung der Begierden, welche die Erwerbung eines kleinen Eigentums durch selbstverdientes Geld erforderlich macht, als einen nicht zu unterschätzenden erzieherischen Gewinn an.

Bei Salzmanns Einrichtung handelt es sich also um Geld, das von den Kindern selbst erworben ist. Aber auch schon das Taschengeld, also Geld, das die Kinder nicht selbst erworben, sondern geschenkt erhalten, kann für ihre Charakterbildung in mancher Beziehung fruchtbar gemacht werden. Das Geld schätzt nur derjenige richtig, der auch Geld in die Hand bekommt. Ein Kind kann durch Taschengeld zum Sparen angehalten werden, und so wird die Sparbüchse, wenn in der richtigen Weise verwendet, eine wertvolle Erziehungshilfe. Das geschieht z. B., wenn ein Knabe, der aus Übermut ein Spielzeug seines Freundes zerbrochen hat, gezwungen wird, aus seiner Sparbüchse ein neues zu kaufen, oder wenn ein anderer, der bei einer Befragung etwas von dem ihm mitgegebenen Gelde verloren hat, dies von seinem in der Sparbüchse enthaltenen Taschengeld ersetzen muß. Es kommt also darauf an, daß das Taschengeld richtig verwendet und in den Dienst der Charakterbildung des Kindes gestellt wird; nur wenn dies geschieht, kann es einen erzieherischen Wert beanspruchen; er wird aber aufgehoben, wenn das Kind es nur benutzt, Mäxereien oder sonstige Nichtigkeiten zu kaufen.

Das Taschengeld darf nicht gleich ausgegeben, sondern es muß zunächst gespart werden. Wird davon etwas ausgegeben oder zu ihm etwas zugelegt, so ist über die Einnahmen und Ausgaben Buch zu führen. So muß also zu der Sparbüchse noch ein kleines Kassabuch hinzukommen, in das die Einnahmen und Ausgaben eingetragen werden. Dieses Buchführen sollte aber nicht dazu führen, daß die Eltern nur jede Ausgabe des Kindes verbieten.

Die Kinder sollen Achtung vor dem Werte des Geldes gewinnen und erkennen, daß es viel leichter ist, Geld auszugeben als Geld einzunehmen. Auch dazu können Sparbüchse und Kassabuch mitwirken. Wie die Kinder noch auf andere Weise zu dieser Erkenntnis geführt werden können, mögen die beiden folgenden Beispiele zeigen. Ein sehr vermöglicher Fabrikbesitzer ließ seinen zehnjährigen einzigen Sohn im Winter jeden Nachmittag einige Stunden in der Tischlerwerkstatt der Fabrik allerlei Dinge wie Fußbänke, Rahmen, Tablette usw. anfertigen und gab ihm denselben Stundenlohn, den

die jugendlichen Arbeiter erhielten. So lernte der Junge, wieviel dazugehört, eine Mark zu verdienen. Und eine Mutter berichtet, daß sie ihrem Sextaner, als dieser gelegentlich einmal äußerte: „Ach, es kostet ja bloß fünf Mark“, erzählt habe, ein ihm bekannter Arbeiter habe mit drei Kindern und einer kranken Frau zwölf Mark Wochenlohn, und davon müßten diese fünf Personen leben; und sie fügte hinzu, daß dieser Hinweis den kleinen Burschen doch recht nachdenklich gestimmt habe.

Die Kinder sollen von ihrem Taschengeld auch

Was schenkt man einem Herrn?

Wer es sich einfach machen will, der bleibe beim Ueblichen, bündle Socken, Schlips, Oberhemd und Taschentücher mit einem Silberband und schiebe einen Tannenast unter den Knoten, lege zehn Zigarren und eine Bierflasche Schnaps dazu und verschleiere unter brennenden Kerzen seinen Weihnachtstisch. Sei aber nicht erkrankt, wenn der Gedrängte ausbleibt und der Hausherr sich wie ein Gast vorfindet, den man noch um 17 Uhr zur Abendbesprechung eingeladen hat.

Nein, meine Damen, auch Männer wollen überrascht sein, und wenn sie zehnmal behaupten, sie brauchen nichts und wollen nichts. Ihre Erwartungsfreude stellt sich wirklich erst in letzter Minute ein, während nur zwölf Monate lang Zeit hatten, all ihre kleinen Stoffschatze von Neuanschaffungen und Verbesserungen zu registrieren. Am besten natürlich schwarz auf weiß, damit das Einkaufenszielbewußt geht und das Geld dafür gespart werden konnte. Große Summen haben Hausfrauen meist nicht erkräftigt, desto mehr Grund, gut zu wählen. Besonders vorzüglich sei man mit Handarbeiten, denn es gibt nicht einen einzigen Mann, der gern auf Seidenknöpfen- und Wollstickerei schließt, der Wandhänger beim Nästern schätzt oder bestickte Talismane aus der Tasche zieht. Handgeknüpfte Sportkleidung ist ihm schon lieber, vorangelegt, daß er nicht gerne dabei bleibt und bei gut abgeklärter Lampe (das ist schon ein Tip!) fundenlang liest. Oder er ist ein Sammler, dann kann man ihn auch mit Kleinigkeiten beglücken,

ihre kleinen Schulbedarfsartikel wie Schreibhefte, Federn, Bleistifte, Radiergummi, Federhalter anschaffen. Wenn sie zu Beginn des Schuljahres von den Eltern das hierfür Notwendige erhalten haben, müssen sie nach dessen Verbrauch auf ihr Taschengeld zurückgreifen. Selbstverständlich dürfen die Kinder ihr Taschengeld auch zu Geschenken für Eltern und Geschwister verwenden, ebenso für kleine Liebhaberarten wie Aquarien, Terrarien usw., vor allem aber auch für Beiträge für gemeinnützige Zwecke.

Wenn so das Geld in der richtigen Weise von den Kindern verwandt wird, dann kann es ohne Zweifel zur Charakterbildung der heranwachsenden Jugend Wertvolles beitragen.

Außerdem gibt es Neuheiten in Photo- und Filmgeräten, Stockschirme, Hausjaken (hochgeschloffen, so daß man sich ohne Kragen sehen lassen kann), Rüstchen für Kragenknöpfe, Zettel, Briefmarken, Handwerkszeug, Behälter für Messerentwürfen und Sportgeräte. Der Klubsessel-Nachfolger mit Alster dürfte Teppich und Fußboden schonen und lästiges Aufstehen vermeiden, der Füllhalter ständiger jedes Suchen überflüssig machen. Seht man sich vor den Hausherrn-Schreibstisch, dann fallen einem noch mehr Gedanken ein: Kombinationen von Schreibmappe und Durchschriftblock, Ständer für Taschenuhr und Armbanduhr, Umlege- und Termintafel. Wir behaupten immer, den Liebsten zu kennen, dann werden wir auch das vermeiden, was er „Armschmerz“ nennen könnte. Eine handliche Geldtasche wird ihm dann lieber sein als ein leuchtendes Bleistift oder Wasserpiegel, ein Kalender für Telefonnummern zweckmäßiger als der Stadtbuch, Manichienhandschuhe für alle Tage willkommener als Frachtemperle — oder alles umgekehrt, es kommt halt auf die Anforderungen an, die das Leben an ihn und er an das Leben stellt. Was der Ruckack für den Wanderer, die Attentatse für das Büro, das ist für den Mutter die Pindacktasche. Da sind wir auch gleich bei Thermosflaschen, warmen Handschuhen, Decken und Autoschuhen, praktisch-solide aber elegant. Steht aber so, daß er spürt: man hat's mit Liebe ausgefickt!

Lagern von Winteräpfeln

Zur Winterlagerung werden nur große, fleckenreine Äpfel ausgewählt, das ist selbstverständlich. Wie kann nun die Hausfrau den Wert und das Aroma der Winteräpfel bis zum Verzehren erhalten?

Der Lagerraum darf nicht zu feucht, auch nicht zu trocken sein, in beiden Fällen wird die Haltbarkeit und der Geschmack der Äpfel beeinträchtigt. Winteräpfel lagert man am besten dunkel, denn das Licht kann die Haltbarkeit der Äpfel herabsetzen.

Interessant ist die Tatsache, daß die lagernden Äpfel auch atmen und dabei Kohlenäure absondern. Kohlenäure wirkt immer konservierend und frisch erhaltend. Je kleiner daher der Lagerraum ist, desto stärker ist die wertvolle Wirkung der Kohlenäure.

Wie hoch soll nun die Temperatur des Lagerraumes der Winteräpfel sein? Die zweckmäßigste Lagerwärme bewegt sich zwischen 4 und 8 Grad Celsius. Frostfreie und trockene Keller dürfen im allgemeinen als zur Lagerung der Winteräpfel geeignete Lagerräume angesehen werden, ebenso nach Norden gelegene kühle Kammern.

Da die verschiedensten Krankheiten unter den lagernden Winteräpfeln ausbrechen können, ist es nützlich, von Zeit zu Zeit den Bestand einer Prüfung zu unterziehen. Nötigenfalls nimmt man frische Äpfel aus ihrer Umgebung, damit sie ihre Krankheit nicht weiter auf gesunde Äpfel übertragen können. Diese Vorsichtsmaßregel ist wichtig nicht überflüssig, denn alle Apfelerkrankungen sind ansteckend.

Eine etwa notwendige Verpackung von Winteräpfeln erfolgt am besten in Seitenpapier oder in Holzmulde. Durch zahlreiche wissenschaftliche Ver-

suche ist nachgewiesen worden, daß diese beiden Verpackungsmittel die Nachreife keineswegs fördern beeinflussen, dafür aber das Aussehen der Äpfel erhalten und ein Austrocknen durch Verdunstung verhindern.

Der Winteräpfel wird im allgemeinen als Genussmittel angesehen, im Rahmen einer richtig aufgebauten Ernährung aber gehört ihm ein wirklich beachtenswerter Platz. Das Fleisch dieses Obstes regt die Darmtätigkeit und den Stoffwechsel an, enthält außerdem noch die wichtigsten Bestandteile, die zur Blutbildung nötig sind. Blutarmen wird frisches Obst immer helfen, ihre Gesundheit zu fördern.

Waldfischer Apfelsuchen. 90 Gramm Margarine werden zerlassen und müssen wieder abkühlen. Dann verührt man 140 Gramm Mehl mit der zerlassenen Margarine, sowie 125 Gramm Zucker, 1 Teelöffel Backpulver und 8 ganze Eier. Man füllt die dickflüssige Masse in eine mit Fett ausgeglichene Springform, belegt sie mit geschälten, in Scheiben geschnittenen Äpfeln und bestreut sie mit Korinthen. Man braucht etwa 1 kilo Äpfel. Der Kuchen muß in mittelheißem Ofen etwa 50 Minuten backen. Man muß mit einem scharfen Messer schneiden, ob kein Teig mehr haften. Beim Herausnehmen aus dem Ofen wird der Kuchen mit Puderzucker bestreut. Man nimmt ihn erst, wenn er völlig erkaltet ist, aus der Form.

Äpfel mit Sauerkraut (sehr schmackhaft). 100 Gramm Äpfel, 1/2 Pfund Sauerkraut, etwas Zwiebel, Gemüsehülse, 10 Gramm Fett. Das Sauerkraut wird in der Gemüsehülse gar gekocht, die Äpfel und Zwiebel auf der Pfanne in Fett geröstet, dann dazugegeben und das Ganze nochmals kurz aufgekocht.

Die Kurve der Zärtlichkeiten / Von J. H. Rösler

Mit der Liebe hat das nichts zu tun. Nur mit dem Ueberfließen der Gefühle und dem Ausklang in ruhigere Bahnen. Die Liebe ist nicht geringer geworden — auch wenn die Worte weniger zärtlich und die Gesten unfreundlicher sind — sie ist nur nicht mehr so heiß und so brennend, dafür inniger und vertrauter. Man ist so ineinander eingelebt, man ist ein Teil des andern geworden, und wer ist schon zu sich selbst höflich und zärtlich?

Er faßt sie zum ersten Mal bei der Hand. „Meine Marianna!“ sagt er. Er küßt sie zum ersten Male. „Du mein Leben! Mein Glück! Meine Herzensliebste!“ Sie heiratet. „Liebste!“ Sie sind verheiratet. „Marianna!“ Und wenn es schon sehr lange währt: „Frau! Komm her!“

Als sie zum ersten Stellbuchein zu spät kam, lachte er nur fröhlich, daß sie gekommen war. „Ach bin ja so glücklich, daß du zu mir gekommen bist!“ Als er sie zum zehnten Male traf und sie zum zehnten Male unpünktlich war, zog er die Uhr. „Ach es nicht nett von mir, daß ich immer zuerst da bin!“ Als er später auf seine junge Frau wartete und sie kam, nickte er: „Also habe ich meine Punkte mit dir doch gewonnen, daß du wieder unpünktlich sein wirst.“ Aber auch diese Jahre verdingen. Als er wieder einmal abendlich wartete und sie endlich um die Ecke bog, sagte er nur: „Ach dachte schon, Du wärest etwas passiert!“, um wieder einige Jahre später etwas passiert zu werden, und wieder einige Jahre über die Zeit zu warten, wenn sie nicht pünktlich erschien.

Wenn sie das erste Mal seine Einladung zu einem gemeinsamen Abendessen annimmt, brint er vor Glück keinen Wimpern. „Ach könnte dir immer nur zusehen, wenn du ich!“ Seiner jungen Frau schmeckt er die besten Bissen hinüber. „Mir schmeckt es nur, wenn wir zusammen essen.“ Später läßt er sich die guten Bissen ausgeben. „Ja, ja, meine Liebe, Liebe macht Hunger!“ Und dann kommt die Zeit, wo er schnell hineininschlief, was sie ihm auffällt, und viel früher mit dem Essen fertig wird als sie. „Du ist immer noch?“ fragt er verwundert. „Ich habe selten einen Menschen gesehen, der so viel isst!“ Von da ist es kein weiter Weg mehr, wo er bereits anfängt zu essen, bevor sie am Tisch sitzt und jede Mahlzeit mit dem trefflichen Wort würzt: „Ach nicht so viel! Du wirst ja immer dicker!“

Als sie sich nach ihrem ersten Stellbuchein trennten, waren keine Fische wie Blei. Stundenlang standen sie vor der Haustür. „Ach werde heute nacht kein Auge zutun — ich werde immer an dich denken und von dir träumen!“ Aber das gibt sich. Nach dem fünften Stellbuchein eilte er davon: „Tschüm von mir, Liebste!“ Als er seine erste Kiste antrat, sagte er betrübt zu seiner jungen Frau: „Ach werde sehr traurig sein, ohne dich!“ Fünf Jahre später hat er sie beim Abschied: „Gib nicht zu viel Geld inzwischen aus!“, um schließlich nach Jahren bei dem üblichen Satz zu enden: „Beruf — Beruf — wann ich wieder komme, weiß ich noch nicht — es tut

ganz gut, wenn man dann ein paar Tage von einander ausspannt und sich nicht immer sieht.“

Er begleitete seine Braut zur Schneiderin. „Ach habe deine Schneiderin! Sie raubt uns kostbare Minuten des Zusammenseins!“ Die junge Frau begleitete er zum Schneider. Als sie länger verheiratet waren, ließ er sie allein gehen. Als sie noch länger verheiratet waren, sagte er: „Schon wieder ein Kleid? Woher? Du bleibst dabei und schlüpf!“

Wie lachte er und strahlte über sein ganzes Gesicht, als sie ihm zum ersten Male einen Witz erzählte. Bemüht brühte er ihre Hand. „Wie reizend du Witze erzählen kannst! Bitte, bitte, erzähl noch einen!“ Als ihm die junge Frau einen Witz erzählte, lachte er darüber und sagte: „Sehr gut! Du werde ich morgen im Büro erzählen.“ Fünf Jahre später lächelte er nur noch. „Ganz nett! Woher hast du den Witz?“ Es dauerte nicht mehr lange, dann lachte er todernt. „Das soll ein Witz sein? Muß ich lachen?“ Und neuerdings winkt er schon vorher ab. „Urrrr! Keine ich! Du wirst dich schon anders im Kopf als deine ewigen dummen Witze!“

O wir Männer! Wie männlich und unartiglich sind wir doch, wenn wir uns den Verzögerungen nähern! Habt Geduld, ihr Frauen! Ueber ein Uebliches werden wir milder und sagen wieder ein Uebliches. „Liebste Marianna! Ich bin ja so glücklich, daß du gekommen bist!“ Und wieder schieben wir euch die besten Bissen zu und freuen uns, wenn es euch schmeckt. Und wir sind traurig, wenn ihr geht, und begleiten euch auch, wenn es zur Schneiderin ist.

Vom Schnupfen - doch erwischt! Warum?

Die meisten Erkältungen stellen sich mit Beginn der Heizperiode ein. Die trockene Zimmerluft und der übergangslose Wechsel von Drinnen und Draußen stellen an die Schleimhäute Ansprüche, denen nicht alle in ihrer Beschaffenheit standhalten können. Also kommt es zum Schnupfen oder überlerten Folgen, wenn sich Fieber dazu einstellt und das Bett geschüttet werden muß.

Kann man denn nicht durch wirksame Gegenmaßnahmen entkommen? — Gewiß, kann man das, aber mannigfaltige, sorgsame Beobachtungen sind dazu nötig. Zunächst müssen große, unnatürliche Temperaturunterschiede vermieden werden. Von Nebel sind überhitzte Zimmer; die regelmäßig vorgenommene frische Luftzufuhr ist nicht außer acht zu lassen und auch die Feuchtigkeit soll kontrolliert werden. Heizkörper müssen ebenso regelmäßig entstaubt werden, denn gerade die herumwirbelnden Staubteilchen, die geröstet sind, und das Aufsteigen von Schwebeteilchen beim Ausräumen von Decken sind Gift für die Schleimhäute. Und warum sich mit Hitze verwöhnen? Die ausreichende Temperatur beträgt 18 Grad Celsius. Bei starker Beschäftigung kann öftere Bewegung die Erwärmung des Körpers erleichtern helfen.

Mit der Abhärtung in der kalten Jahreszeit zu beginnen ist freilich kein geeignetes Mittel, sich „nichts zu holen“. Die Abhärtung muß zu jeder Jahreszeit in entsprechender anfeuchtender oder abschwächender Form erfolgen und auch dabei muß man trotz jeden Systems noch vernunftgemäß vorgehen. Bei nassem Wetter nachts mit weitem offeneren Fenstern zu schlafen, dürfte auch dem Abgehärteten Rheumatismus bringen! Bei klarer Witterung kann frische Luft nicht schaden, es muß ja nicht das ganze Fenster aufgerissen werden!

Durch die Nase atmen! Warum? Weil die Nasenschleimhäute ihre ganz bestimmte Abwehrbestimmung haben, sie bewegen sich unaufhörlich und befördern Schwebeteilchen und Giftkeime wieder hinaus!

Und dann das Spiel der Kleidung. Wird nicht immer wieder dafür Sorge geschrieben. Zu dicke Vermummung bei einsetzender kühler Witterung sei falsch, zu dünne Kleidung wäre der Grund der Erkältung. Daraus ergibt sich schon, daß der goldene Mittelweg aller Vernunft zu beschreiten ist. Man hat doch das sogenannte „Gefühl“ Luftschwebende, schwere Kleidung ist jedenfalls unangenehm, als ein Kleidungsstück zu wenig, das durch Bewegung wieder weitgemacht wird! Wer bei Kälte und Regen ohne Kopfbedeckung herumläuft, braucht sich nicht zu wundern über die bössartigen Folgen! Die wärmere, aber poröse Unterwäsche aus leichter Wolle, wie sie uns Frauen im Winter angenehm ist, soll durchgehend getragen werden! Also nicht heute Watte und morgen Wolle, einmal eng anliegende Schlüpfer und abends, auf dem Weg zum Theater der Witterung ausgelegt, weite kurze Höschen und hauchdünne Strümpfe ohne Ueberziehhaube! Muß man sich da nicht erkälten? — Im warmen Zimmer dagegen wird alles überflüssige Schutzzeug schleunigst ausgezogen, es sind wollene Schals, Kappen, Jacken, Brusttücher, Ueberziehstrümpfe und -Schuhe usw. usw. Auch in Lokalen gilt diese Hauptregel, und es gibt in Fragen der Kleidung Unterstieße, die unser Verstand zu regeln hat. Und dann ist es wirklich kein Kunststück, ohne Erkältung zu bleiben, wenn man einen normalen Körper besitzt und außerdem nicht etwa durch eiskalte Genussmittel die Organe verlegt. Dr. Ha.

Pflegen Sie Ihre Gummisachen? Gummimantel sind niemals in warmen Räumen, sondern stets nur im Keller oder in Zugluft zu trocknen. Am besten reißt man sie vorher mit einem Tuch gründlich ab. Wenn Gummimantel werden wieder geschmeidig, spröde man sie in Milch eine halbe Stunde lang einweichen. Im allgemeinen bewahrt man Gummisachen vor dem Aufhängen durch Einreiben mit Glycerin. Niemals dürfen Öle oder Fette mit Gummi in Verbindung kommen. Die Behandlung mit Glycerin empfiehlt sich besonders für Einmachglasringe, Schläuche und Badelappen.

Man bewahre Gummisachen in jedem Fall vor Wärme und starker Sonnenbeleuchtung. Gummisachen, die der Krankenpflege dienen, soll man — auch wenn sie nicht gerade benötigt werden — in Abständen von je zwei Monaten einmal für einige Stunden in kaltes Wasser legen. Wichtig ist ferner, daß man sie dunkel aufbewahrt.

Gummisachen werden nach dem Gebrauch in kaltem Wasser abgewaschen, mit einem Wolltuch abgetrocknet und schließlich glänzend gerieben. Die Anwendung von warmem Wasser ist nicht zu empfehlen. Gummisachen sind auch von innen auszuwaschen, da sich in ihnen viel Staub ansammelt. Niemals trocknet man sie in der Nähe eines Ofens. Damit sie ihre ursprüngliche Form behalten, stopft man sie mit Papier aus. Unansehnliche Gummisachen bestreichen Sie mit einer Lösung, die aus 40 Gr. Kalisulfat, 70 Gr. Kaliumpermanganat, 10 Gr. Weinsäure und 125 Gr. Terpentinöl besteht. Diese Bestandteile werden bei mäßiger Wärme, aber nicht bei offenem Feuer miteinander vermischt.

Gummistrümpfe reinigt man in kalter, schwacher Sodawäsche. Danach wird mit frischem Wasser gespült, zum Trocknen wird der Strumpf auf ein Trockentuch gezogen. dfr.

Ueber die Frauen Wie ist die weibliche Stimme schöner als im Trösten. Gute Weiber gönnen einander alles, ausgenommen Kleider und Männer. Aus der Frau ohne Sorgen wäre weiter nichts zu machen als — ein Mann! Eine Frau ist der weisere Geist aus Eigenem und Aufopferung, der nur vorkommen kann; sie läßt sich für ihren Mann wohl den Kopf abschneiden, aber nicht die Haare daran. Die weibliche Eiferlichkeit wird immer einige Tage älter als die weibliche Liebe. So laut Jean Paul.

Graf Keyserling erzählt...

Ein schwieriger Auftrag

Nachdem ich meine Studien in Dorpat beendet und ein Jahr in Petersburg im Finanzministerium gearbeitet hatte, wurde ich vom Generalgouverneur des Amurgebietes, dem Generaladjutanten Andrej Nikolajewitsch Baron Korff, der sich damals vorübergehend in Petersburg aufhielt, aufgefordert, den eben bei ihm freigewordenen Posten eines Beamten zu besonderen Aufträgen zu übernehmen. Da eine solche Stellung ganz meinen Wünschen entsprach, nahm ich seinen Vorschlag mit Dank an. Nach einigen Wochen der Arbeit in seiner Reisekanzlei erteilte er mir den Auftrag, voraus zu reisen und mich nach Transbaikalien zu begeben, um dort einen Streitfall auf einer Privat-Goldwäscherei zu untersuchen und zu schlichten; es handelte sich um die Interessen unmündiger Erben.

So fuhr ich denn im Juni 1886 aus Petersburg ab. Die Reise war damals sehr langwierig und umständlich; über Nischni-Nowgorod, Pensa, Tumen bis Tomsk benutzte ich Eisenbahn und Dampfboot;

von dort mußte ich die letzten 3000 Werst (ein Werst etwas länger als ein Kilometer. Die Red. des M. D.) bis zur betreffenden Goldwäscherei im Tarantaf mit der Post zurücklegen.

Als ich meinen Auftrag erledigt hatte, wartete ich weitere Aufträge meines Chefs ab, dem ich mich auf seiner Rückreise nach Chabarowsk, seiner damaligen Residenz, anschließen sollte. Ich begab mich nach Nischni, der nächsten Telegraphenstation; Nischni ist der Endpunkt der großen Karawanenstraße, die Rußland und China verbindet, und liegt an der mongolischen Grenze. In Nischni fand ich folgendes Telegramm des Generalgouverneurs vor:

„Begeben Sie sich unverzüglich auf die Kara; übertrage Ihnen zeitweilig die Verwaltung des Nerischincker Zwangsarbeiter-Rayons, Oberst Potulow abgesetzt und arretiert. Die Untersuchung ist dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten übergeben. Sie haben die Gefängnisverwaltung zu übernehmen und nur von mir Direktiven zu empfangen und nur mir zu berichten. Korff.“

Dieser Auftrag versetzte mich in große Verlegenheit; das ganze Gefängniswesen war mir damals noch absolut fremd; ich wußte nur, daß die Kara das Zentrum der Verwaltung des Nerischincker Zwangsarbeiter-Rayons war und an dem gleichnamigen sehr goldhaltigen Flusse lag; die Kara ist ein Nebenfluß der Schilka, die nach ihrem Zusammenfluß mit dem Argun den Amur bildet. Das mir zur Verwaltung übertragene Gebiet, in welchem sich alle dem Kabinette des Kaisers gehörenden Goldwäschereien und sonstigen Bergwerke Transbaikaliens befanden, umfaßte einen Flächenraum von ca. 650 000 Quadratkilometern, auf dem die Gefängnisse der Zwangsarbeiter verteilt waren. (Es war also wesentlich größer als das Deutschland der Vorkriegszeit. Die Red. des M. D.) Von Zwangsarbeitern hatte ich bisher nur die vielen Trupps gesehen, an denen ich auf meiner langen Reise vorübergekommen; und diese und ihre Eskorten hatten jedes Mal einen traurigen und verwahrlosten Eindruck auf mich gemacht.

Ich befand mich an der äußersten Grenze unseres Gebietes und hatte von Nischni bis nach Kara noch etwa 1500 Werst zurückzulegen. Es war mir vollkommen dunkel, wie ich mit dem mir gewordenen Auftrag fertig werden sollte; ich lebte mich daher mit höchst unangenehmen Gefühlen in meinen Tarantaf und fuhr schon wenige Stunden später mit Kurierpost meiner ungemühten Zukunft entgegen. Bei dieser Art des forcierten Reisens, bei der es ohne Aufenthalt vorwärts gehen muß und die Post nicht weniger als 18 Kilometer die Stunde fahren darf, können in 24 Stunden 280—300 Kilometer zurückgelegt werden, d. h. wenn der Tarantaf es aushält und keinen Aufenthalt verursacht.

Am sechsten Tage meiner Abreise aus Nischni traf ich auf der Staniza Stretjenk an der Schilka ein. In Stretjenk hörte ich schon Genaueres über das in der Kara Vorgesahene, und da wurde mir klar, was den Generalgouverneur gezwungen hatte, seinen Beamten für besondere Aufträge als seinen Vertrauensmann dorthin abzukommandieren, wohl wissend, daß derselbe keinerlei Spezialkenntnisse im Gefängniswesen und noch weniger Erfahrung besaß. Ihm lag daran, alle örtlichen höheren Instanzen, die mit der Verwaltung der Zwangsarbeiter zu tun gehabt hatten, zeitweilig auszuschalten, solange die Angelegenheit Potulow ungeklärt war. Der Verdacht lag nahe, daß die oberste Verwaltung des Transbaikaliengebietes in Tschita allen Grund hatte, diese schmutzige Angelegenheit zu verdunkeln, um nicht selbst zur Verantwortung gezogen zu werden; diese Vermutung bewahrheitete sich auch in der Folge.

Es war folgendes passiert: In Ustj-Kara befanden sich die großen Hauptmagazine, in welchen die für den Nerischincker Zwangsarbeiter-Rayon nötigen Provianten aufbewahrt wurden; es handelte sich dabei um volle Jahresvorräte, die im Laufe des Frühlings und Sommers aus den westlichen torreichen Gebieten Sibiriens auf der Schilka von Stretjenk aus in großen Barken in die Kara transportiert wurden. Fahrstrahlen längs den Flüssen gab es damals nicht, so daß nur zur Zeit des Hochwassers die Möglichkeit vorlag, sich mit Vorräten zu versorgen; diese wurden dann im Winter auf Schlitten an die verschiedenen Zwangsarbeiter-Gefängnisse verteilt.

Alle diese Magazine waren Holzbauten und lagen dicht beieinander. Während des sehr dünnen Sommers wurden sie in einer Nacht aus unbekanntem Gründen ein Raub der Flammen.

Es konnte sich nur um Brandstiftung handeln, da alle Magazine auf einmal aufflammten;

das Feuer war so geschickt angelegt, daß ein Löschen unmöglich war. Die Gefängnisverwaltung berichtete, daß Spezialisten für Brandstiftung aus der Zahl der Sträflinge diese Tat aus Rache gegen den Obersten Potulow, der sehr unbeliebt war, verübt haben müßten; alle Vorräte in den Magazinen waren verbrannt. Laut Bericht des Obersten waren zwei Sträflinge in den Flammen umgekommen, wodurch der von ihm ausgesprochene Verdacht sich zu bewahrheiten schien.

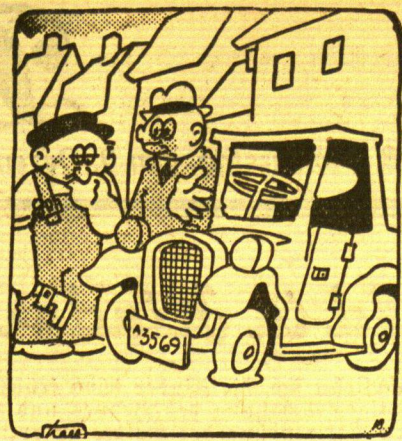
Mehrere Wochen später erhielt Generalgouverneur Korff in Petersburg die telegraphische Meldung aus Irkutsk, daß ein aus der Kara entlaufener Sträfling sich bei der dortigen Polizei gemeldet habe. Dieser Mann habe folgendes zur Anzeige gebracht.

Er und zwei seiner Mitsträflinge seien vom Obersten Potulow gegen gute Belohnung überredet worden, die Magazine in Ustj-Kara anzuzünden;

der Oberst hätte ihnen genaue Instruktionen erteilt, in welcher Weise das zu geschehen hätte; auch hätte er ihnen die nötigen Mittel zur Brandlegung übergeben, kurz in allen Einzelheiten die Ausführung seiner Befehle geleitet; die Magazinwächter waren von ihm entfernt worden, er selbst aber an Ort und Stelle geblieben. Als alle Zündschnüre brannten und die Flammen allenthalben aufstiegen, sei er aber auf ihn und seine beiden anderen Mitbester losgesprungen und hätte zwei von ihnen niedergemacht; ihm allein sei es gelungen zu entkommen. Er hätte gleich den Entschluß gefaßt, Anzeige gegen den Obersten zu erstatten, weil er so gemein gegen sie gehandelt hätte, er hätte aber gefürchtet, dieses in Transbaikalien zu tun, wo der Oberst überall seine Freunde habe, und hätte seinen Entschluß daher erst in Irkutsk ausgeführt.

Auf diesen Bericht hin hatte Baron Korff eine Untersuchung angeordnet und den Obersten Potulow verhaften lassen.

Wie sich herausstellte, waren in den Magazinen tatsächlich keine Vorräte vorhanden gewesen: Potulow hatte sie schon im Winter an die „Scheltuga“, eine Freibeuter-Republik, die sich auf chinesischem Territorium am Amur gebildet hatte, verkauft. Diese wunderbare Republik war kurz vorher auf einem sehr reichhaltigen, zufällig von Brodjagi, d. h. entlaufenen Sträflingen, entdeckten Goldlager von flüchtigen Zwangsarbeitern und Abenteurern gegründet worden; natürlich war sie weder von Rußland noch von China anerkannt und konnte sich auf legalem Wege keinen Proviant beschaffen; sie



In der Autoreparaturwerkstätte

„Meinen Sie, daß sich an diesem Wagen noch etwas machen läßt?“

„Ja—a, ich könnte das Nummernschild abnehmen und einen neuen Wagen dahinter anbringen!“

zahlte aber in Rohgold enorme Preise. Das hatte sich Potulow zunutze gemacht, indem er damit rechnete, daß er seine Speicher während der Sommernavigation mit zu normalen Preisen aufgekauften Getreide neu werde füllen können. Eine absolute Mähernte im Westen Sibiriens und in Transbaikalien und der niedrige Wasserstand in den Flüssen hatten es ihm unmöglich gemacht, diesen Plan auszuführen. Er sah voraus, daß ein großer Mangel an Vorräten im Herbst und Winter eintreten würde, und daß dann seine Schuld offenbar werden würde, da laut Büchern die Provianten vorhanden sein mußten.

Meine erste Lektion im Gefängniswesen

Anfang August traf ich in Stretjenk ein; dort fand ich genaue telegraphische Instruktionen und weitgehende Vollmachten meines Chefs vor. Ein kleines Dampfboot der Postverwaltung erwartete mich schon am dortigen Landungsplatz, um mich unverzüglich die letzten 200 Werst bis Ustj-Kara zu bringen.

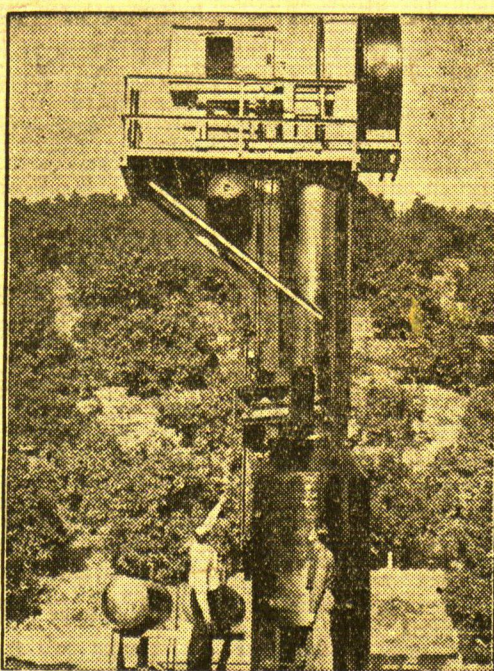
Es war bereits dunkle Nacht, als wir uns Ustj-Kara näherten. Schon aus der Ferne sah ich einen hellen Feuerchein; der Anlegeplatz war durch einen großen Scheiterhaufen erleuchtet, bei dessen Schein ich die verkohlten Reste der niedergebrannten Magazine erkennen konnte. Um das hell lodernde Feuer bewegte sich eine Gruppe grauer Gestalten in Arrestantenkleidung, die Fackeln in den Händen hielten, und mehrere Personen in der Paradeuniform von Gefängnisbeamten.

(Fortsetzung folgt).



Deutschland begibt den „Tag der nationalen Solidarität“ und den „Tag der Wehrmacht“

Der letzte Sonnabend stand in Deutschland im Zeichen der nationalen Solidarität. Die führenden Persönlichkeiten des Reiches und der Bewegung, von Kunst und Wissenschaft und aus dem gesamten öffentlichen Leben sammelten für das Winterhilfswerk zugunsten bedürftiger Volksgenossen. Das Ergebnis der Sammlung betrug fast 8 Millionen Mark, 2,3 Millionen RM. mehr als im vergangenen Jahre, so daß dieser Tag des sozialen Hilfswerks einen Welt-Rekord eigener Art darstellte. Unter links Bild zeigt Reichsminister Dr. Goebbels beim Sammeln. Das rechte Bild ist ein Schnappschuß vom „Tag der Wehrmacht“, an dem die Wehrmacht die Kasernen besuchte und durch ihre Spenden ebenfalls zum Winterhilfswerk beitrug.



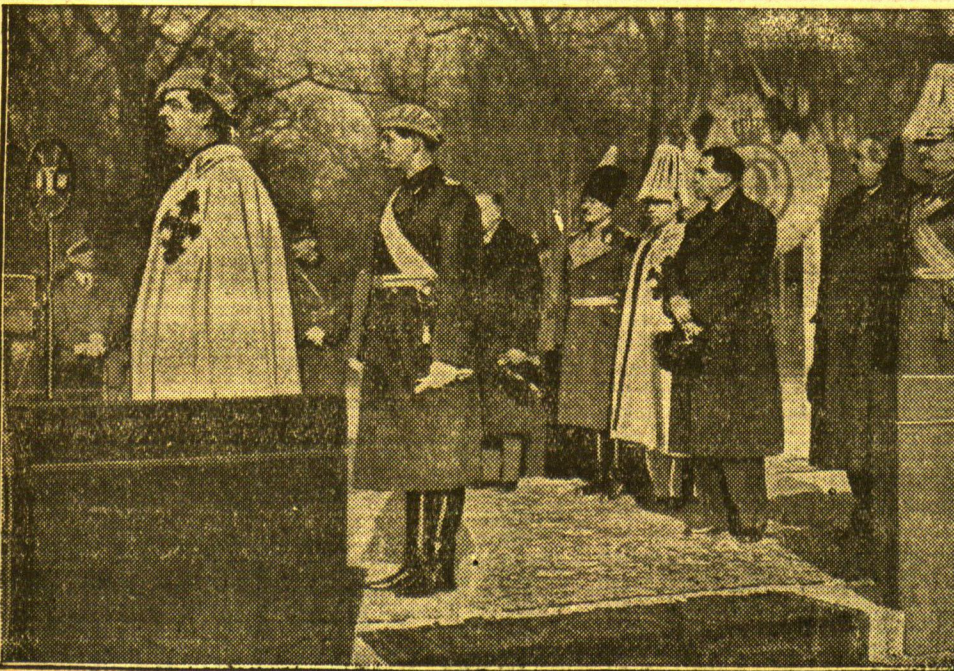
Amerikanische Zitronen-Farmer kämpfen gegen die Kälte

Zum Schutz gegen die Kälte, die alljährlich großen Schaden an den kalifornischen Zitronenplantagen anrichtet, stellen die Farmer neuerdings diese „wissenschaftliche Windmühle“ auf. Sie bläst einen Strom erdiger Luft über weite Strecken. Hierbei verlangt angeblich die Mühle nur ein Zehntel des Unkostenaufwandes, den man sonst bei der Verwendung von Koks- und Petroleumöfen braucht.



König Bogu I. mit seinen Geschwistern

Ein originelles Bild des Königs Bogu I., der in diesen Tagen mit seinem Lande den 25. Jahrestag der albanischen Unabhängigkeit feierte. Insgesamt hat der König sechs Schwefelern. Unser Bild zeigt von ihnen die Prinzessinnen Nuhdie und Senide, den Prinzen Tati (ein Neffe des Königs) und (weiter rechts) die Prinzessinnen Mijefien und Maghide.



König Carol enthüllt ein Denkmal für die rumänische Infanterie

In Bukarest nahm König Carol von Rumänien die feierliche Enthüllung eines Denkmals für die Infanterie vor. In der Begleitung des Königs steht man Michael, Ministerpräsidenten Tatarescu und Verteidigungsminister General Jilavici.



Regierungsjubiläum des Königs von Schweden

Am 8. Dezember begeht Schweden das 30-jährige Regierungsjubiläum seines Königs Gustav V. Unsere Aufnahme zeigt den König in seinem Arbeitszimmer.



Wochentags hinter den Spinnmaschinen und sonntags bei der militärischen Übung

Die militärische Schulung der Frauen nimmt in Japan einen immer größeren Umfang an. Unsere Aufnahme zeigt Textilarbeiterinnen in Osaka, die wöchentlich bei der Arbeit in der Textilfabrik abenden, aber am Sonntag mit dem Gewehr zu militärischen Übungen ausrücken.

Belegung der Geflügelstube

h. Kanaas, 8. Dezember. In den letzten Tagen ist eine besondere Belegung in der Geflügelstube...

Kältewelle über Italien

h. Kanaas, 8. Dezember. Nachdem in den letzten Tagen in fast ganz Italien soviel Schnee gefallen war...

Für Einführung des Sterilisationszwanges

h. Kanaas, 7. Dezember. In den Räumen der medizinischen Fakultät hielt dieser Tage Professor...

Warschau unterlag polnische Veranstaltung in Danzig

Warschau, 8. Dezember. (Gta) Für Mittwoch mittags war in Warschau eine Veranstaltung einberufen...

In Gdingen wird eine große Schiffswerft gebaut

London, 8. Dezember. Wie hier mitgeteilt wird, wurde in der polnischen Boikott ein Vertrag...

Rom-Pakt-Staaten treffen sich in Budapest

Wien, 8. Dezember. (Gta) Die bereits von der hiesigen Presse mehrfach angekündigte periodische Konferenz...

Ministerrat in Paris

Paris, 8. Dezember. (Gta) Die französischen Minister sind am Dienstag zu einem Ministerrat...

De la Rocque wäre beinahe zum Deserteur geworden

Paris, 8. Dezember. Bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen im Prozess de la Rocque...

Demgegenüber erklärte de la Rocque, daß er auf seinen Posten zurückgekehrt sei...

Japanische Polizei durchsucht britisches Hotel in Shanghai

Shanghai, 8. Dezember. Die Japaner haben mit ihrer Drohung, daß sie nötigenfalls im Gebiet der Internationalen Niederlassung...

Der Stadtrat von Shanghai berief sofort eine Sonder Sitzung ein, die sich mit dem Vorfall befahte...

70 000 Gasmasken in Hongkong

Hongkong, 8. Dezember. Wie hier bekannt gegeben wird, stehen für den Fall, daß Hongkong in die Feindseligkeiten...

Sibirianer hat Manting verlassen

Shanghai, 8. Dezember. Nach bisher unbestätigten Meldungen soll, wie „Domei“ meldet, Marschall...

Mordat eines Anarchisten

Paris, 8. Dezember. (Gta) In Nord des im Marais liegenden Hafenterrassen „General Chanay“ hat sich ein Mord ereignet...

Türkei kündigt Vertrag mit Syrien

Paris, 8. Dezember. (Gta) Die französischen zuständigen Kreise führt man die erste Kündigung...

Landarbeitermangel in England

London, 8. Dezember. In ganz England ist zurzeit eine bemerkenswerte Knappheit an landwirtschaftlichen Arbeitskräften...

Vier Kinder aus brennendem Hause gerettet

In einem Wohnhaus von Villa Cinese bei Padua ist nachts Feuer ausgebrochen...

Bücherschau

Handbuch der geographischen Wissenschaft. Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Fritz Ratz...

Herthas seltsame Reise. Eine Traumfahrt durch Süd-Deutschland. Erzählt von Helene Raff...

Stadtsammler der Stadt Memel

vom 7. und 8. Dezember 1937

Aufgehoben: Arbeiter Michel Stalgis mit Arbeiter Marinko Lumplesch...

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Gustav Paul Donath...

Gestorben: Arbeiter Matasas Pilvaitis, 82 Jahre alt; Schneiderin Emma Zolotits...

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 9. Dezember: Mäßige Winde aus Nordost...

Temperaturen in Memel am 8. Dezember

Table with 5 columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung u. Stärke, Wetter, Temp., Sichtweite in See. Rows include Memel, Adler-Grund, Tallinn, Riga, Abau, Saporanda, Dierlund, Wisbn.

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seegedampfer, MS - Motortschiff, Motorsegler, S - Segler, TD - Tankdampfer, K - Kapitän

7. 12.: 1348 SD Dina, K Meyer, Antwerpen, Stückgut, R. Memhoener

7. 12.: 1364 SD Onto, K Voar Ström, Windau, leer, Johannelen

1365 SD Sandella, K Dolton, Newcastle, leer, Schwedersky

Regelland: 0,40 m - Wind: DND 1. - Strom: aus Südlicher Tiefdruck 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft...

Kanarien-Singvatter, Papagelenvatter, Wellensittichvatter, sowie Vogelfutter für Wald und Feld empf.

Verloren Gefunden, Schwarzer Hund (Dobermann) entlaufen, Gef. Belohnung abzugeben, Kronen-Apotheke

Verkaufe, Rinde Couchtische (Eiche) zu haben, Tischlerei P. Steinwender, Kleiderkrant und engl. Unterwiesbriefe zu verk.

Challongue zu verkaufen, Kettenstraße 4 Hofseite, Broker, eilerner Ofen zu verkaufen, E. Millner, Fleischbänkestr. 2

Große Brodhaus neu, preiswert zu verkaufen, Schlewiesstr. 6, untl., Miele-Waschmaschine mit eingebautem Motor wegen Fortzug zu verk. Bestcht. von 9-11 Uhr, Mallwitz, Schützenhaus

Drehrolle billig zu verkaufen, Libauer Str. 3, Baustoffe, hellblau, Gr. 42 u. 1 japanische Tischdecke, 120x120, zu verkaufen, zu erb. an den Schaltern d. Blattes, Abort auszuführen, Gauerstraße 4

Lehrerling Brauerei sucht, für das Brauereiwesen, Geeignete Bewerber, die zu diesem Beruf wirklich Lust und der Mitteldienstliche bereits genügt haben...

Lehrfräulein aus achtbarer Familie sucht, J. Simon an der Welfenbrücke

Arbeits-schlitten zu kaufen gesucht, Schrolowitz, Fr. Wld.-Str. 9/10, Gebr. Kinoapparat für Kinder zu kaufen gesucht, u. Schrittl., u. 6918 a. d. Abfertigungsst. d. Bl., Puppenwagen gut erhalten, gesucht, u. Schrittl., u. 6921 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Reisender für Stadt bei einem Bediensteten von einem Geschäft, Zuhler, u. 6922 a. die Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

Kontoristin mit allen Kontraktarbeiten vertraut, die beide Landessprachen in Wort und Schrift beherrscht, wird von 10. gelucht, Schwilke, Verwendungen mit Zeugnisabsicht, u. Gehaltsan v. u. 6925 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Sausdame für größeren Landhaus, ab 1. 1. 38 gel., Komar, Baltana'sa, Grobblatzen, Vermietungen, 2 1/2 - Zimmerwohn. neu renoviert, in der Kolenstr. v. 1. 1. 38 zu vermiet. Näheres Tischkowitz, Fr. Smet, Allee 41.

Möbl. Zimmer zu vermieten, Bäcker, Grüne Straße 17, Frdl. Schlafstelle für ein Mädchen zu haben, Parkstr. 6a, I. r. bei Kasperit, Anst. Mädchen als Mitbewohnerin zu erfragen an der Schallern die. 21a 1.

Suche Personal. Tauschkau- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzahl im „Mem. Damoboot“ Sie ist flink, billig und besorgt alles

Er misstraut allen Medizinern, denn er hat schlechte Erfahrungen gemacht, bel. TUSSAMAG dem hochwirksamen und unschädlichen Hustenmittel, ist dieses Mittel unerschwinglich, denn Tussamag hat sich seit Jahren in Kliniken und in der Privatpraxis ausgezeichnet bewährt. Tussamag wirkt prompt und wird wegen seines Wohlgeschmackes gern genommen. Original-Packungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.

Geldmarkt, Teilhaber für Siegelartefakt, Zuhler, unter 6924 an die Abfertigungsstelle d. Bl., Stellen-Angebote, Lehrfräulein für Kasse u. Verkauf für ein Kaffee- und Konfitüren-Geschäft, u. u. 6923 an die Abfertigungsst. d. Bl., Aufwärterin von Isotaf gesucht, u. Schrittl., u. 6918 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer von Isotaf zu vermieten, Arnschuh, Grabenstr. 7, Gr. Zimmer mit Küche v. 15. 12. zu vermieten, Wallstraße 2 Bogdan

Gr. Zimmer mit Küche v. 15. 12. zu vermieten, Wallstraße 2 Bogdan

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt und danken für freundl. Aufmerksamkeiten
Landgerichtsrat Richard Bock und Frau Charlotte
geb. Rostock
Berlin-Charlottenburg, d. 3. 12. 37
G. ethestr. 34

Für die überaus warme Teilnahme, die uns beim Tode unserer lieben Entschlafenen in so reichem Masse bezeugt worden ist, spreche ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.
Memel, den 3. Dezember 1937.
Joh. Idzells

Zum Massieren
Elektrisieren, Schröpfen (Bankes), Schmerzloser Behandlung d. Nerven, u. eingemachten Nägel, elektr. Vibrations- u. Handmassagen empfiehlt sich in und außer d. Hause
Albert Spanghel
staatl. geprüfter Heilgehilfe und Masseur
Sobte Straße 15

★ **Baltischer Hof**
Donnerstag, d. 9. 12. 37
Wurstessen
Verläng. Polizeistunde
★

Guttempler Geldlotterie
Ziehung
bestimmt am **Mittwoch, d. 15. d. Mts.**
nachmittags 4 Uhr im Schützenhaus.
Hauptgewinn 2000.— Lit
1000 Gewinne mit 10000 Lit.
Auszahlung bar ohne jeden Abzug noch vor dem Weihnachtsfeste.
Jetzt ist es höchste Zeit
zur Beschaffung von Losen.
Losé à 1.— Lit Grüne Str. 1a im Guttemplerhaus und in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verteilungstellen.
Der Vorstand

Transport
Telefon 3867
Sebe bekannt, daß Herr **Schachmundes** die Arbeit wieder aufgenommen hat und unser Vertrauen genießt.

Deutsches Theater Memel
Telef. 2266
Mittwoch, den 8. 12. 37, abds. 8.15 Uhr (Anrecht gelb)
„Gitta“
Luftspieloperette von Rudolph und Ethel, Musik von Stimmmer
Donnerstag, den 9. 12. 37, 8.15 Uhr (Anrecht blau)
Erführung!
„Krad im Sinterhaus“
Komödie von Maximilian Böttcher
Sonntag, d. 12. 12. 37, abends 8.00 Uhr
Im freien Kartenverkauf zu den neuen Sonnenspreisen!
Zum lezt Male!
„Gitta“
Luftspieloperette von Rudolph und Ethel, Musik von Stimmmer
Raffestunden:
Täglich v. 10-1 und 5-7 Uhr

Wittin
Unser Sammelwagen
zur Entgegennahme von Sachspenden fährt am
Donnerstag, d. 9. Dezember 1937 durch folgende Straßen:
Steintorstraße
Mühlendammstraße
Janischer Straße
Lilster Straße
Rumtschker Straße
Baltischer Weg
Bublanger Straße
Ballstraße
Mühlentorstraße
Bernsteinbruchstraße
Mühlentorstraße
Wir bitten, die dem Winterhilfswerk 1937/1938 zugebachten Spenden bereit zu halten.
Quittungsblocks
hält vorrätig
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Einmaliger Klavierabend
Schützenhaus, Freitag, d. 10. Dez., 20 Uhr
Adrian Meschlacher, Zürich
Beethoven: Pathetique, Appassionata
Schubert: Impromptu op. 90 Nr. 1 und 2
Schumann: Carnaval op. 9
Karten in Robert Schmidts Buchhandlung und an der Abendkasse
Eintrittspreise 5 bis 1 Lit

Allen treudlichen Gebern sagen wir hiermit
herzlichen Dank
für die reichlichen Spenden und Gaben zur Tombola bei unserm am 5. 12. stattgefundenen Fest.
Lose „Memel“
Guttemplerorden J. D. G. F.

Weihnachtsbitte!
Um Gaben der Liebe für meine Armen und für die Belagerung im Kinder-gottesdienst bittet herzlich
Ribbat, Konfessorialrat
Markstraße 26

1-2 möbl. Zimmer
mögl. von sofort zu miet. gesucht. Zuschr. unt. 6917 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

Jetzt billige Weihnachtspreise!
Knickerbocker
für Sport, aus engl. schweren 19⁵⁰ Stoffen angefert. Lit: 28.—, 24.—
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2.

Elektrische
Christbaum-Retten
zu Dekorationszwecken räumungshalber weit unter Tagespreis zu verkaufen.
Alfred Kubilus, Ct.-Ing.
Volangenstr. 22 Telefon 4429


Piano
oder
kurzer Flügel
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Fischers Weinstuben
Memel Telefon 2934

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Spiel auf der Tenne
(Die reinen Sünder)
Ufa-Film / Beiprogramm
Kammer Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Alarm in Peking
Gustav Fröhlich / Beiprogramm

Capitol
Ab Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr
Volkspreise, unten 1.—, oben 1,50 Lit.
Dolly Haas, Ida Wüst Paul Westermeier
in dem neuen deutschen erfolgreichen Großlustspiel

Warum lügt Fräulein Käthe?
Die lustige Geschichte einer Ozeanreise und einer Verlobung mit Hindernissen. Lügen soll man ja eigentlich nicht — aber wenn man als hübsches junges Mädchen so mit ansehen soll, wie der heimlich Geliebte ins Garn geht und in sein Unglück torkelt, dann reißen alle guten Vorsätze. Und aus einer einzigen kleinen Schwinderei entsteht ein ganzes Gewebe von Lügen, das einmal reißen muß. Das ist das Schicksal der reizenden Dolly Haas als Zigarettenverkäuferin in diesem Film — und doch kann man ihr nicht böse sein, im Gegenteil!
Ein fabelhafter Film, flott gespielt, mit vielen tollen Überraschungen, hübschen Naturaufnahmen, netter Musik und zwerchfellerschütternder Komik.
Beiprogramm / Tonwoche!
Kino gut geheizt.

Ein Weihnachtsgeschenk
das Freude bereitet!
Echte Perserteppiche und Brücken, handknüpft, zu besonders billigen Preisen!
Ferner
Wollplüschteppiche
gute Qualität
235x320 250x350
475— 550—
Auch **Plüschteppiche**
in Baumwolle, neue Eingänge, sehr haltbar 115x175 170x235
48— 92—
240x330 275x360
198— 225—
Brücken 80x150 57x97
28— 12⁷⁵
Bei uns kaufen, heißt Geld sparen!
E. Millner, Fleischbänkenstrasse 2



PHILIPS
innenmattierte
D-LAMPEN
BESSERE GIBT ES NICHT!



Nur noch
16
Kauftage
bis
Weihnachten

und Sie benötigen nur einen Tag um die richtigen Geschenke zu finden, wenn Sie bei uns einkaufen!

F. Lass & Co.
Gegründet 1858 — Das Haus der grossen Auswahl

50.- Lit Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir die verschwundene weiße Bulldogge bringt oder deren Aufenthalt angibt.
O. Kausch, „Zum guten Tropfen“

Einige Zeichner
oder zeichnerisch begabte Schüler zur Anfertigung von Möbel-Verkaufszzeichnungen nach Architekturzeichnungen für Kaminneubau zum sofortigen Antritt gesucht.
Paul Lindenau, Schiffswerft

Großes Geschäft sucht ein
Bräule
für die Kasse, Schriftl. Verrichtungen mit Gehaltsansprüchen u. Angabe der früheren Tätigkeit unter 6929 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Bekanntmachung
Der Schneidermeister **Paul Westphal** von hier beabsichtigt auf seinem Grundstück in Edwardshof ein Einfamilienwohnhaus zu errichten und hat hierzu die Anstellungsgenehmigung nachgeleht.
Gegen die beabsichtigte Anstellung kann von den Eigentümern, Nutzungen- und Gebrauchsberechtigten und Wächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Anstufungsfrist von 21 Tagen bei der Stadtpolizeiverwaltung Einspruch erhoben werden. Der Einspruch muß durch Tatsachen begründet werden, welche die Anstellung rechtfertigen, daß die Anstellung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Gartenbau, der Jagd oder der Fischerei gefährdet.
Memel, den 6. Dezember 1937
Der Magistrat

Besseres Radiohören — Durch neue PHILIPS-Röhren
Kostenlose Röhrenprüfung mit modernsten Instrumenten.
Bei Neukauf von Röhren auf Wunsch auch Teilzahlung.
Radio - Spezial - Haus
Walter Proell, Ing.
Klaipėda / Memel
Libauer Strasse 25/26

Weihnachts - Anzeigen
im Memeler Dampfboot
sind festliche Wegweiser



Beginnend mit unserer **Sonntagsnummer vom 12. Dezember** gewähren wir für alle Weihnachts-Anzeigen der Memeler Waren-geschäfte

100 **Sonder-**
00 **Rabatt**
00 **vom Netto**

Für die nächste Sonntagsnummer vorgesehene Geschäftsanzeigen erbitten wir bis aller spätestens **Freitag abend 6 Uhr**, größere Anzeigen früher